Den Bühnen gegenüber als Manuscript gedruckt und dem **Theater-Commissions-Geschäft** von **H. Michaelson** in **Berlin** zum **ausschließlichen** Bühnen-Debit übergeben. **Geschriebene Exemplare sind unrechtmäßig erworben.**

H. Salingré.

Capuletti

und

Montecchi-Schulze,

oder:

Beobachter an der Spree.

Original-Posse mit Gesang und Tanz in vier Abtheilungen und sechs Bildern,

von

H. Salingré.

Musik von **A. Lang.**

(Beliebte Repertoire-Posse am Friedrich-Wilhelmstädt. Theater in Berlin.)

Berlin, 1860.

Schnellpressendruck von L. Kolbe, Leipzigerstraße 86.

Erste Abtheilung.

Erstes Bild:

Justens Staatsstreich.

Personen.

Personen	Besetzung an dem Friedrich-Wilhelmstädt. Theater.
C. Schulze, Bäckermeister.	Herr Haase.
Eduard, } seine Kinder.	Herr Kanapel.
Tinchen, } seine Kinder.	Frl. Göthe.
Minchen, } seine Kinder.	Frl. Bartz.
Linchen, } seine Kinder.	Frl. Eisler.
F. Schulze, Bäckermeister.	Hr. Schindler.
Julius, sein Sohn.	Herr Hesse jun.
Juste, Dienstmädchen.	Frl. Kraatz.
Assessor Roth.	Herr Schönfeld.
Brösike.	Herr A. Schultze.
Erster Bummler.	Herr Luttmann.
Zweiter Bummler.	Herr König.
Ein Schänkmädchen.	Fräul. Wolter.
Ein Schusterjunge.	Kl. Harwardt.
Lehmann.	Herr Sellge.
Erstes } Dienstmädchen.	Frl. Loewe.
Zweites } Dienstmädchen.	Frl. Siegmann.
Eine Hökerin.	Frau Radmann.
Dienstmädchen. Volk.	
Drei Knaben.	

(Im Vordergrund sieht man zwei vis-a-vis liegende Bäckerläden in der ersten Coulisse rechts (resp. links) über denen die Firmen, rechts C. Schultze — links F. Schultze zu lesen sind. An dem Laden rechts ein Schaufenster, aus welchem die Waaren verabfolgt werden. Quer-Straßen laufen rechts und links ab; im Hintergrunde eine praktikable Trinkhalle in welcher, während der Scenen von Zeit zu Zeit den Vorübergehenden Selterwasser etc. verabreicht wird.)

Erste Scene.

Erster Bummler. Zweiter Bummler. Drei Jungens.

Chor

(bestehend aus Männern, Weibern, Kindern, theils ab- und zugehend, theils vor der Trinkbude stehend, wo das Schenkmädchen mit Schenken von Sodawasser beschäftigt ist).

Hübsch bummeln, sich tummeln so stundenlang 'rum,
Auf Gassen und Straßen ist gar nicht so dumm;
Man hört und sieht Manches, erfährt so genug,
Und das ist viel werth, nur Erfahrung macht klug,
Drum sieht man uns bummelnd die Straßen durchzieh'n,
Erfahrung zu sammeln im bunten Berlin.

(Drei Jungens treten zur Trinkhalle.)

Erster Junge.

Für'n Sechser een Glas, aber recht ville — es sind ihrer drei Mann dazu!

(Nehmen das Wasser in Empfang und trinken abwechselnd jeder Etwas.)

Erster Bummler.

Du sieh' mal, wie des Wasser sprudelt — wo mag denn des eegentlich herkommen?

Zweiter Bummler.

Janz einfach, von de Wasserleitung.

Erster Bummler.

Ne Du — es is ja kohlensaures Wasser.

Zweiter Bummler.

Ja so — dann kommt's von de Gasanstalt. Mamsell, mir noch ein Glas!

Schenkmamsell.

Mit oder ohne Himbeer?

Zweiter Bummler.

Lieber ohne — vor'n Sechser. Ick globe bei des kohlensaure Wasser kann man ooch nich fett werden, namentlich jetzt, wo die Kohlen alle Tage theurer werden! (Trinkt.)

Erster Bummler.

Mir ooch noch eens. (Trinkt und ruft dem zweiten Bummler, welcher sich entfernt, nach.) Du, August, Du verjißt ja, das Glas mitzunehmen!

Zweiter Bummler (zurückrufend).

Ne, laß man — ick habe schon 'n halb Dutzend zu Hause. (Ab Seitencoulisse.)

Erster Bummler.

So? — na, ick habe erst fünfe — ick nehme meins mit. (Steckt das Glas, aus welchem er getrunken ein und folgt dem zweiten Bummler.)

Schenkmamsell.

He da! Sie nehmen ja das Glas mit. Haltet ihn auf! —

Alle.

Haltet ihn! Halt den Dieb!

(Alles eilt den beiden Bummlern nach.)

Zweite Scene.

Julius. Eduard.

Julius
(aus dem Bäckerladen links tretend, für sich).

Schändlich, da habe ich den Vater wieder 'mal vergeblich anzupumpen versucht. Er will nichts herausrücken und ich weiß wahrhaftig nicht mehr, wo ich Geld hernehmen soll! Ah, Freund Eduard.

Eduard
(ist aus dem Bäckerladen rechts getreten, trägt ein Paquet, in Form eines Briefes unter'm Arm).

Julius (betrachtet ihn).

Wie geht's denn — Donnerwetter, noch immer Deine Uhr und Kette nicht versetzt? O, Du Beneidenswerther. Was macht Deine älteste Schwester?

Eduard.

Ist wohl! Höre 'mal, Du frägst ja so oft nach Tinchen? Das kömmt mir verdächtig vor —

Julius.

Man wird doch wohl fragen dürfen; aber was trägst Du denn da unter'm Arm? Aha, ich vermuthe, Dein neues Stück.

Eduard.

So ist es, eben bin ich im Begriff, es der Direction einzusenden. Ach wenn es zur Aufführung käme, ich wäre der glücklichste Mensch auf der Welt. —

Julius.

Natürlich um so mehr, da es Dein erstes Werk ist; aber nur nicht ängstlich! Ich höre schon, wie man den Dichter nach der ersten Aufführung stürmisch ruft.

Eduard.

Ach, wie würden sich mein Vater und meine Geschwister freuen. Doch nun höre, welche Idee meinem Stücke zu Grunde liegt.

Julius.

Ja, aber nicht hier, denn wenn uns unsere Väter zusammen sähen, gäbe es Mordspectakel. Du kennst ja ihren gegenseitigen alten Groll, den sie gerne auf die Kinder übertragen möchten. Aber das soll ihnen nicht gelingen.

Eduard.

Gewiß nicht, wir sind und bleiben Freunde. Aber ich wollte Dir sagen —

Julius.

Ja wohl — ich begleite Dich — Apropos, hast Du vielleicht etwas Geld disponible, das Du mir leihen kannst? Du kriegst es natürlich in einigen Tagen zurück.

Eduard.

O bitte, das eilt ja nicht so —

Julius.

Nicht? Na mir auch nicht, dann kriegst Du's also später.

Eduard.

Schon gut, doch ich habe nur (sieht die Börse nach) Summa Summarum fünfzehn Silbergroschen kleines Geld bei mir.

Julius.

Und mit fünfzehn Silbergroschen in der Tasche wagst Du's, mit mir zu reden? Ueberhaupt mit mir auf der Straße zu gehen? — Gesetzt den Fall, einer Deiner Freunde wollte Dich anpumpen — Du müßtest Dich ja schämen.

Eduard (lachend).

O bitte sehr. (Auf die linke Seitentasche deutend.) Dort habe ich auch noch Vorrath, aber leider nur großes Geld!

Julius.

Großes Geld? Du Glücklicher! und das nennt der leider! (Ihn untern Arm nehmend.) Thut nichts, gieb her — klein will ich's schon kriegen!

(Beide ab Coulisse rechts.)

Dritte Scene.

C. Schulze. (Dann) Tinchen. Minchen. Linchen. (Später) Roth.

C. Schulze.

(aus dem Bäckerladen rechts tretend, bleibt, während die Musik spielt, nachdenkend vor der Thür stehen, fährt dann plötzlich auf).

Entréelied.

1.

Denn wenn die Töchter wirklich noch
So tugendhaft und rein —
Muß man als guter Vater doch
Vorsichtig immer sein.
Mit Töchtern, welche neunzehn Jahr,
Hat oft man seine Noth —
So'n Mädchen kommt mir vor fürwahr
Wie 'n frisch Viergroschenbrod.

2.

Doch muß man auch verstehn die Kunst
Der Vorsicht jedenfalls,
Sonst bleibt als Ladenhüter uns
So'n Mädchen auf'n Hals.
Wenn keiner sie zur Frau erkor
Dann wehe dem Papa;
'Ne alte Jungfer kommt mir vor
Wie alte Semmel ja!

Sollte ich wieder mal auf die Welt kommen und dann

das Glück haben, Vater zu werden und meine Töchter sind keine Jungens — na denn die Keile! Herrgott, was Eenen so 'ne Mädchen für Sorge machen, des is riesig! Da ist's mit Jungens doch ganz etwas anders — wenn man die groß gezogen hat, schickt man sie hin, wo was los ist, nach Marokko oder Neapel; da finden sie gleich ihr Runterkommen. Schön sind meine Töchter, das muß wahr sind, z. B. was ist Tinchen, meine älteste für ein propperes Mädchen, sie is die hübscheste von alle, und nu erst Minchen, meine zweite die is noch hübscher. Wie ist das Kind aufgegangen — wie der schönste Napfkuchen. Von Linchen — was die jüngste ist, nu gar nicht erst zu reden — der reene Vater und alle Drei, so nett, so gebildet. des kommt aber daher, weil ich ihre Erziehung persönlich leite — und schon immer gelitten habe. Es ist wirklich wahr, — die Gefühle eines Vaters kann man nur dann wahrhaft würdigen, wenn man selbst Mutter gewesen ist. Und trotzalledem noch immer keine Schwiegersöhne. Es ist wirklich zum Davonlaufen.

Linchen, Minchen, Tinchen (in der Thür erscheinend).

Tinchen.

Hier sind wir, Papa, um Dich abzulösen; Du wolltest ja wohl ausgehen.

C. Schulze.

Später, Kinder — aber eine von Euch kann deswegen immer im Laden bleiben, und zwar die Aelteste.

Minchen und Linchen.

Also bleibt Tinchen hier? dann gehen wir wieder.

(Ab in den Laden.)

C. Schulze.

Setze Dir da an's Fenster, Tineken, und verkaufe, des kann nischt schaden; so wirst Du gesehen, und ein Mädchen, welche sich sehen lassen kann, muß sich immer sehen lassen.

Tinchen.

Was mir das nützt! Ich kriege doch keinen Mann und bin schon einundzwanzig.

C. Schulze.

So alt bist Du noch nicht! Morgen ist erst Dein einundzwanzigster Geburtstag. Nur nicht älter machen, als man ist, wenn man so hübsch ist, wie Du —

Tinchen.

Das nützt alles nichts, Papa, die jungen Leute lassen uns arme Mädchen unbeachtet; ja, wenn ich eine junge Frau wäre, dann solltest Du 'mal sehen, wie viel Anbeter ich hätte.

C. Schulze (bei Seite).

Was meine Tochter für ein gesunder Junge is — und ich bin Eltern von des Kind! (Zu Tinchen.) Tineken, da kommt mir übrigens eine Capital-Idee — Frau, des is das richtige Wort, Du mußt Frau sein, um bald einen Mann zu kriegen. Von heute ab gebe ich Dich für meine Frau aus, Tineken, da sollst Du 'mal sehen, wie die Anbeter schaarenweise kommen.

Tinchen.

Deine Frau, Papa? Das ist prächtig.

C. Schulze.

Siehst Du, da kommt zum Beispiel ein junger Mann gerade auf unsern Laden zu, nu wollen wir's 'mal gleich probiren.

Roth (von links kommend, bei Seite).

Ein allerliebstes Gesicht — die Kleine, wahrscheinlich die Tochter von dem Alten. (Nähertretend zu Schulze.) Geben Sie mir doch etwas Zwieback.

C. Schulze.

Zwieback? Da müssen Sie sich an meine Frau wenden! (Zu Tinchen.) Liebe Frau, der Herr wünscht Zwieback. (Verschwindet im Laden und erscheint am Fenster.)

Roth (bei Seite).

Schon Frau — und dieser alte Mehlwurm ihr Mann? Unbegreiflich!

Tinchen.

Wie viel wünschen Sie, mein Herr?

Roth.

Für einen Silbergroschen, mein Fräulein — Madame wollte ich sagen. In der That, mein Fräulein — (sich verbessernd) Madame, einer so hübschen, jungen Frau gegenüber ist dieser kleine Irrthum wohl verzeihlich. (Beißt ein Stück von dem ihm verabreichten Zwieback.)

C. Schulze (am Fenster lauschend).

Haha! Er beißt schon an!

Roth.

Kaum kann ich glauben, daß dieser alte Herr Ihr Gemahl ist. Mindestens hätten Sie eine bessere Wahl treffen müssen unter den jüngeren Söhnen dieses Landes. Er ist ja viel zu alt für Sie.

Tinchen.

Meinen Sie?

Roth.

Gewiß, und wenn Ihr Mann überdies — wie's gar nicht anders zu erwarten steht, eifersüchtig ist —

Tinchen.

O, ganz und gar nicht.

Roth.

Das ist ein Glück! (Hat seine Börse gezogen.) Bitte, nehmen Sie! (Giebt ihr Geld und hält dabei ihre Hand fest.)

C. Schulze (bei Seite).

Haha! Er drückt ihr die Hand — merkste was!

Roth (bei Seite).

Sie hat meinen Händedruck erwiedert — der Sieg ist unser.

C. Schulze (vorkommend).

Na, wie gefällt Ihnen mein Zwieback?

Roth.

O ausnehmend — zum Küssen (sich verbessernd) — zum Anbeißen! (Mit Verbeugung gegen Tinchen.) Ich werde gewiß wieder kommen.

C. Schulze.

So — aber nicht mehr nach Zwieback. Ich bin heute das letzte Mal Bäcker gewesen.

Roth.

Also Sie wollen sich zur Ruhe setzen?

C. Schulze.

So is es. Man hat's ja nich mehr nöthig. Sehen Sie 'mal, da drüben von der Bel Etage habe ich die Hälfte gemiethet, also wenn Sie mir da besuchen wollen?

Roth.

Sie sind sehr gütig, werde nicht ermangeln, schon Morgen — wenn Sie erlauben. Adieu indessen. (Im Abgehen.) Ein reizendes Weib. (Ab rechts.)

C. Schulze
(sich vergnügt die Hände reibend).

Meine Frau hat einen Liebhaber! Tineken, die Idee war köstlich; sollst 'mal sehen — Morgen ist der wieder da!

Tinchen.

Wenigstens versprach er's ja, und was für Blicke er mir zugeworfen hat. Ach, das will ich doch gleich Minchen und Linchen erzählen. (Will ab.)

C. Schulze (sie zurückhaltend).

Daß Du Dir nich unterstehst. Hören die, was Du als Frau für'n Glück gemacht hast, kriege ich gleich drei Frauen auf'n Hals, ich weiß nicht wie.

Tinchen.

Du hast Recht, Papa — ich werde ihnen nichts sagen Ach, ich bin so glücklich, so vergnügt!

(Schnell ab in den Laden.)

Vierte Scene.

C. Schulze. Vorübergehende. (Dann) Eine Dame. (Dann) Lehmann. (Darauf) F. Schulze.

C. Schulze.

Das glaub' ich, bin ich's doch selber, denn man kann immer nich wissen. Der Anfang wäre gemacht — recht anständig sah der junge Mann auch aus, vielleicht macht sich's. Wenn das Manöver glückt, mach' ich's die Reihe durch mit alle meine Töchter; auf die Weise komme ich zu Schwiegersöhne, ich weiß nicht wie. (Verschiedene Vorübergehende gehen in den Laden von F. Schulze ein und aus.) Wie das rennt — wie das kauft — hört gar nicht auf! (Zu einem Mädchen, die eben mit Brod aus dem Laden tritt.) Sie könnten Ihr Brod ooch lieber bei mir koofen! (Für sich.) Was ich den Menschen da drüben hasse, kann ich keenen Menschen sagen. Ich möchte alle seine Kunden vergiften, wenn's ginge. — Da geht schon wieder Eine hinein. Sie da! Fräulein! — Pst — sie hört nicht! — Pst! Pst!

Eine Frau
(welche eben im Begriff war, in den Laden zu treten, bleibt stehen).

Was wünschen Sie — glauben Sie es vielleicht mit einem Frauenzimmer zu thun zu haben.

C. Schulze.

Ah so — Sie sind keins —

Frau (entrüstet).

Ich bin verheirathet, mein Herr, und verbitte mir dergleichen Anträge. (Ab in den Laden.)

C. Schulze.

Na denn nich, lieber Mann! Was bildet sich denn das alte Register ein? Morgen Lehmann — wo wollen Sie denn hin?

Lehmann
(welcher eben in den Laden zu F. Schulze treten wollte).

Drüben zu Ihrem Nachbar, ich will mir ein Brod kaufen.

C. Schulze.

Kaufen? Aber Lehmänneken, wer wird denn da drüben kaufen. Brod können Sie ja von mir umsonst haben! (Holt und giebt ihm solches.) Einem alten Freund, wie Sie, da macht man sich ja ein Vergnügen daraus.

Lehmann.

I ja, wenn ich's hier umsonst kriegen kann, besten Dank, Herr Schulze. (Ab.)

C. Schulze (ihm nachrufend).

Immer umsonst, das versteht sich — So, jetzt habe ich ihm wieder einen Kunden abgejagt.

F. Schulze (ist schon früher in der Thür seines Ladens erschienen).

Sie sind ja ein ganz malitiöser Mensch, der mir die Kunden vertreiben will.

C. Schulze.

Vertreiben? Fällt mir ja gar nicht ein, und ist auch nicht nöthig, denn wenn Sie sich im Laden sehen lassen, laufen die Kunden gerne von selbst fort.

F. Schulze.

Hehehe! Aergern Sie sich nur, daß ich ein gutes Geschäft mache, ärgern Sie sich nur immer zu — ich kann's aushalten und lache Hohn dazu. Hoho! Sehen Sie 'mal her, wie ich Hohn lache! Hoho!

C. Schulze.

Aergern? Das fehlte mir gerade. (Bei Seite.) Ich werde ihn an seine Frau erinnern, das ärgert ihn. (Laut.) Wie geht's denn Ihrer Frau Gemahlin, Herr Schulze?

F. Schulze (bei Seite).

Der Glückliche hat keine Frau! (Laut.) Nu, ich danke, sie befindet sich und läßt Dero Herren Töchter grüßen! (Bei Seite.) Das ärgert ihn wieder!

C. Schulze (bei Seite).

Der Glückliche hat keine Töchter. Aber warte nur, morgen früh platzt er, wenn er meinen Laden geschlossen und mir da drüben in die Bel Etage sieht. Da thu' ich den ganzen Tag weiter nischt, als aus dem Fenster sehen und ihn auslachen.

F. Schulze (bei Seite).

Der soll mir die längste Zeit die Kunden vertrieben haben, von Morgen an kann er allein Salzkuchen verkaufen; mir sieht er da drüben in die Bel Etage, wo ich mir zur Ruhe setzen und nichts weiter thun will, als ihn ärgern. (Freundlich.) Morgen, Herr Schulze — grüßen Sie Ihre Herren Töchter von mir! (Bei Seite, indem er abgeht.) Nu platz' Du vor Wuth — ich bin gerochen! (Ab in seinen Laden links.)

C. Schulze (ihm nachrufend).

Fauler Junge! Wer kommt denn da? Der Kerl hat ein Spitzbubengesicht, daß wenn man ihn ansieht, Einem gleich fünf Thaler aus der Tasche fehlen!

Fünfte Scene.

C. Schulze. Brösike.

Brösike (vortretend zu C. Schulze).

Ein armer Blinder!

C. Schulze (betrachtet ihn näher).

Irre ich mir nicht? Jottbewahre! Brösike — wo kommen Sie denn hierher? Seit wann sind Sie denn blind?

Brösike (öffnet die Augen).

Ach, Herr Schulze, Sie sind's — das ist ja recht hübsch. Ach, mir geht's traurig.

C. Schulze.

Ach so — Sie sind blos stellenweise blind?

Brösike.

Ach, Herr Schulze, seit ich vor fünf Jahren aus Ihre Bäckerei abging, hatte ich nischt wie Pech, und nun spiele ich hin und wieder den Blinden. Erst ging ich lahm, dabei fuhr ich schlecht, denn die Leute sagten immer, ich soll arbeiten und gaben nischt; hernach wurde ich blind — und dabei kann man noch am Meisten beseh'n.

C. Schulze.

Und Ihre Frau?

Brösike.

Die steht lahm in de Königsstraße.

C. Schulze.

Hatten Sie nicht auch Familie?

Brösike.

Ja, zwei Jungens, die sind jut versorgt. Der Aelteste ist aus Patriotismus Savoyardenknabe geworden mit'n Affen, und mein Jüngster hat keenen rechten Arm, mit dem er sich anständig durch die Welt schlägt. Wie gesagt, ich erlebe recht viel Freude an meine Kinder.

Schulze.

Is ja 'ne recht honette Familie!

Brösike.

Das will ich meinen!

C. Schulze.

Aber nu kommen Sie rein, und essen Sie sich 'mal ordentlich bei mir satt. Sie haben doch gewiß Hunger?

Brösike.

Fürchterlich, sage ich Ihnen, ich bin ja zu sehr 'runtergekommen.

C. Schulze.

Des kommt Alles von den verdammten Fusel.

Brösike.
Sie haben Recht, ich bin nich Kranichfeld genug!
Ich wußte wohl, es mußte so verlaufen.
(Ab in den Laden.)

C. Schulze (ihm folgend).
Das Glück war niemals bei des ville Saufen.
(Ab in den Laden.)

Sechste Scene.

Juste. (Darauf) C. Schulze.

Juste
(mit einem Marktkorb unter'm Arm, aus der zweiten Coulisse links).

Entréelied.

Solch ein Leben — ne, ich sage,
Kaum hält man es länger aus,
Diese Last und diese Plage
Die man hat in solchem Haus.
Waschen, hängen, fängen, kochen,
Täglich neue Quälerei,
Und dann alle drei, vier Wochen
Einen halben Sonntag frei.
Und dann das Kommandiren —
Das ew'ge Chicaniren; —
Was wird nicht schon gesprochen,
Hat man 'mal was zerbrochen;
Ja, eh' man sich's gedacht
Wird schon Scandal gemacht,
Eh' man's gedacht,
Scandal gemacht,
Doch ich bleib' unverfroren
Ich habe mir's geschworen!
Zu lachen, — ja lachen, hahaha!
So lang' als ich nur kann!
Tralala!

Nichts uns armen Mädchen bliebe
Unerträglich wär' dies Joch,
Hätten wir nicht noch die Liebe —
Ja, das bischen Liebe noch.
Liebe, Liebe ist uns nöthig,
Das liegt klar wohl auf der Hand
Darum täglich, stündlich bet' ich
Für den hehren Kriegerstand —

Wie ist es herzerquickend,
Wenn sanft die Hand uns drückend
Er Abends schwört nach neune:
Dich lieb' ich ganz alleine!
Doch eh' man sich's verseh'n
Pfeift schon der Wächter zehn
Schnell fort er muß —
Noch einen Kuß!
Und eil' ich nun nach oben,
Laß ich die Herrschaft toben.
Ich lache etc.

Sontag's hübsch zu promeniren
Ist ein göttliches Plaisir,
Links und rechts zu koquettiren,
Das gefällt vor Allem mir!
Tummelnd munter vor den Thoren
Sich, wenn's Sommer ist und heiß —
Und im Winter, wenn's gefroren,
Geht ein Wenig man auf's Eis!
Und Abends auf dem Balle
Da heißt's in jedem Falle
Ist dort man wohl gelitten:
(Pantomime des Tanzaufforderns.)
„Mein Fräulein, darf ich bitten"
Manch Tänzchen wird gemacht,
Bis spät nach Mitternacht.
Die Herrschaft schreit:
„Nanu wird's Zeit!
Wo bleibst Du denn so späte?"
Doch ich bei Seite trete
Und lache — ja lache etc.

Da bin ich wieder zurück! Das waren mal wieder Wege — Rum, Zucker, Kaffe, Oel und Gott weiß was Alles mußte ich einkaufen — zu der morgigten Féte, die der Herr geben will. Erst ging ich beim Kaufmann vis-à-vis von die Kaiser-Franz-Kaserne, wo ich ein halb Stündken mit meinem Wilhelm plauderte, hernach ging's nach'm Kupfergraben, wo mir mein Artälrist 'ne Viertelstunde aufhielt — drauf mußte ich weiter, Obst, Blumen nnd was Alles noch war, einkaufen, begegnete unterwegs noch Heinrich'n den Bombardier — dann Probst'n, meinen Gefreiten von de 4ten Compagnie 6ten Corporalschaft — und nu soll's mir man blos wundern, ob der Herr nich wieder sagt, ich wäre zu lange geblieben. So geht mir's nämlich jedesmal —

ich kann mir noch so sehr sputen — immer bleib' ich ihm zu lange weg. Na, zum Glück ziehe ich heute — und er soll mir die längste Zeit gequält haben. Jott, wenn ich mir doch für die schlechte Behandlung an ihm rächen könnte, wenn ich ihm doch noch heute einen recht niederträchtigen Streich spielen könnte, bevor ich abziehe.

C. Schulze
(mit einer Anzahl Briefe aus den Laden).

Na, bist Du endlich da, Mädchen? wo bleibst Du denn? —

Juste (für sich).

Sagt ich's nich? Richtig wieder zu lange geblieben!

C. Schulze.

Du bist ja über zwei Stunden fort geblieben.

Juste.

Was waren das aber auch für Wege —

C. Schulze.

Die gehe ich in 'ner halben Stunde.

Juste (bei Seite).

Das glaub' ich; er hat auch keine Gefühle für's Militair!

C. Schulze.

Aber wozu soll ich mir noch mit Dir rumärgern! Du ziehst ja doch heute.

Juste.

Das dachte ich auch, denn sonst hätte ich Ihnen schon ganz andere Antworten gegeben.

C. Schulze.

Nu gieb den Korb mit den Sachen meiner Tochter, und dann sollst Du diese Briefe wegbringen.

Juste.

Was — nochmal weggehen soll ich — Sie wissen ja Herr Schulze, ich ziehe heute, und da habe ich noch alle Hände voll zu thun.

C. Schulze.

Des kannst Du später immer noch; erst bringst Du diese Briefe fort.

Juste (mit dem Korb nach dem Laden ab).

Jott, wenn ich mir blos rächen könnte.

Siebente Scene.

C. Schulze. Bröſike.

C. Schulze
(allein, indem er die Adressen der Briefe betrachtet).

Sie kennt alle die Leute schon, deshalb soll sie gehen,

da kriege ich gleich Bescheid, wer kommt oder nicht. Alles respektable Leute — (liest) Registrator Lehmann nebst Frau und Sohn — Schlächtermeister Schmidt mit Sohn. Posamentier Müller nebst Frau und Sohn — Eckert — Falz mit Sohn — das heißt, ich habe blos die Freunde geladen, die Söhne haben — Töchter habe ich alleene genug — kost't mir übrigens ein schweres Stück Geld, die Féte Morgen. Aber erstens ist Tineken, meiner Aeltesten ihr Geburtstag und zweitens weihe ich damit gleich meine neue Wohnung ein.

Bröfike
(aus dem Laden tretend).

C. Schulze.

Na haben Sie sich ordentlich satt gegessen?

Bröfike.

Jawoll — ich danke Ihnen — ich kann woll sagen, ich hatte einen barbarischen Hunger, obgleich ich sonst nich viel auf Essen gebe.

C. Schulze.

Sie geben mehr auf's Trinken.

Bröfike.

Des stimmt auffallend. Ich sage Ihnen, wenn ich alle die Kartoffeln essen sollte, die ich schon getrunken haben — Hurrjeh!

C. Schulze.

Des glaub' ich! Bröfike, hier haben Sie einen Thaler, aber eins versprechen Sie mir: keine geistreiche Getränke mehr —

Bröfike.

Das versteht sich — nischt geistliches mehr!

C. Schulze.

Kaufen Sie sich lieber was Nützliches — z. B. ne Jacke für den Winter, die hübsch wärmt!

Bröfike.

Con-jacke wärmen ooch!

(Ab in den Keller.)

Achte Scene.

C. Schulze. Juste.

C. Schulze
(allein, zum Laden hineinrufend).

Juste, nu spüte Dir doch, wo bleibst Du denn?

Juste.

Hier bin ich ja schon!

C. Schulze.

Also nu gieb Acht Juste, was ich Dir sage; hier nimmst Du diese Briefe und bringst sie zu den Leuten, an die sie adressirt sind, die Wohnungen habe ich nich angegeben, denn Du bist schon oft genug dagewesen, und kennst sie alle — Siehste hier, Registrator Lehmann, der wohnt vor's neue Thor, Schlächtermeister Schmidt, der wohnt aufs Köpniker Feld, Eckert in der Kirschallee — Falz, in die Hasenhaide — na u. s. w. Du kennst ja alle.*)

*) Adressen sind zu lokalisiren, und müssen möglichst weit auseinanderliegen.

Juste.

Und das soll ich heute noch Alles besorgen?

C. Schulze.

Des is gewiß — Morgen wär's zu spät, denn morgen Abend geb' ich schon die Fête. Bei Allen bittst Du Dir Bescheid aus, ob sie kommen oder nicht. Nu machste, daß Du weg kommst und daß Du Dir sputst und nich etwa denkst, weil Du heute ziehst, kannst Du noch zu guter letzt lange bleiben. Ich sage Dir, ich kann auch niederträchtig sein und wenn Du nicht in einer halben Stunde wieder zurück bist, so ziehe ich Dir die Waschschüssel vom Lohn ab, die meine jüngste, mein Lineken, gestern zerbrochen hat.

Juste (einfallend).

Na, das wäre ja noch schöner, so was brauch' ich mir nich abziehen zu lassen.

C. Schulze.

Ein Mädchen, welches abzieht, muß sich auch was abziehen lassen. Und nu stehe nich länger da und halte die Zunge in'n Mund, sondern spute Dir. (Ab in den Laden.)

Juste (allein).

Die Fête morgen giebt er blos, um seine Töchter unter die Haube zu bringen. Aber prof't die Mahlzeit, jetzt kommt meine Rache an die Reihe, heute will ich ihm noch einen Streich spielen, an den er lange denken soll, und er irrt sich gewaltig, wenn er denkt, ich werde noch zu guterletzt alle diese Wege belaufen. Jetzt besuche ich erst auf 'ne halbe Stunde ein paar gute Freundinnen, die müssen mir helfen, etwas recht niederträchtiges ersinnen — so'n rechten Staatsstreich — damit er sich ärgert. Aber die Einladungen abgeben — is nich. Morgen kann er denn sehen, wo er Gäste herkriegt.

C. Schulze (aus dem Laden).

Was brummst Du denn noch in den Bart?

Juste.

Ach was Bart! Wir haben woll Haare uf die Zähne, — aber Bart is nich! (Ab rechts.)

Neunte Scene.

C. Schulze (allein).

Ich möchte bloß wissen, was die noch zu reden hatte. Gutes gewiß nicht; na zum Glück zieht sie heute — aber ob die neue besser sein wird, das bezweifle ich — ich habe immer noch Pech mit meine Dienstboten gehabt. Indessen läßt sich das noch ertragen, manche Menschen haben noch weit mehr Pech.

Couplet.

Es giebt ach so Manchen, der hat stets vorweg
Bei allem was er auch beginnt, immer Pech;
Mag er, was er will auch anfangen — allein
Sein Unstern wirft immer ein Veto hinein;
Da kann, was er will, er versuchen —
Ja Kuchen!

Mein Freund wollte letzt hin zu Lehmann 'mal geh'n,
Den er schon undenkliche Zeit nicht gesehn;
Doch da er ihn dort nun nicht wohnhaft mehr fand,
Nahm er ein Adreßbuch natürlich zur Hand.
Fand er nun, den er wollt' besuchen?
Ja Kuchen!

Für uns're Bewohner ist praktisch und bon
Die Einrichtung jetzt mit die Sechserbouillon,
Auch ich ging einst hin, meine Stimme erscholl,
Gleich kriegt ich für'n Sechser 'nen Tassenkopf voll;
Nu wollt' ick ooch Oogen druff suchen —
Ja Kuchen!

Ein Mann hat erspart sich ein klein Kapital,
Denkt: das will vergrößern ich fünf bis sechsmal,
Drum geh' ich ein Bischen zur Börse mit 'ran
Und kaufe Papiere — ich fixe und dann
Brauch' ich den Gewinn bloß zu buchen, —
Ja Kuchen!

Er hat an Sardinien sich kürzlich gewand't,
Als Lohn sich erbittend sardinisches Land.
Wie wär's nun, wenn's nächstens mal fiele ihm ein,

Daß er, was ja kommen kann, uns um den Rhein
Wollt' höflichst 'mal nächstens ersuchen —
Ja Kuchen!

Ein einiges Deutschland soll bald nun ersteh'n;
In jedweder Zeitung gedruckt kann man's sehn,
Die Staaten, sie würden ob groß oder klein,
In Zukunft verbunden und einig stets sein:
Doch können wir darauf schon fluchen?
Ja Kuchen!

Sie rufen da Capo! gleich wieder ich kehr',
Mich diensteifrig wendend sogleich zum Souffleur.
Doch der ist nun komisch, den kennen Sie schlecht,
Sie hoffen, daß er zum da Capo mir möcht'
Gleich noch ein Paar Strophen raussuchen?
Ja Kuchen!

Zehnte Scene.

Juste. Erstes und Zweites Dienstmädchen. (Ferner) Die andern Dienstmädchen. (Darauf) Brösike.

Juste.
(mit den Dienstmädchen von links, Alle lachen und sind vergnügt).

Ja, Kinder, Ihr habt Recht, abgegeben dürfen die Einladungen nicht werden. Rache muß sind.

Erstes Dienstmädchen.

So is es! Warum hat er mir noch nie Sontags was zugegeben —

Zweites Dienstmädchen.

Ich holeauch schon zwei Jahre Alles bei ihm, aber Zugabe war nich.

Juste.

Und mir behandelt er immer wie'n Dienstmädchen, und ich bin doch Köchin.

Zweites Dienstmädchen.

Zu mir hat er noch niemals Fräulein gesagt.

Juste.

Also Rache!

Alle Mädchen.

Jawohl, jrausame Rache!

Brösike
(aus dem Keller, betrunken, tritt wankend zwischen die Mädchen).

Rache? Das versteht sich — wer hat angefangen — wer soll verhau'n werden?

Juste.

Ah, da ist ja Brösike! Kinder, ich habe 'ne Idee! Der muß die Briefe besorgen. (Zu Brösike.) Kennen Sie Lehmann?

Brösike.

Mein Freund Lehmann? Sehr! — Was wär' ich denn Lehmann nich kennen.

Juste.

Und Schmidt?

Brösike.

Ob ich Schmidt'n kenne! — sehr sogar!

Juste.

Und Falz, Müller, Eckert —

Brösike.

Des stimmt auffallend! Kenne ich alle, sind Alles gute Freunde von mir — höchst respectable Leute.

Juste.

Das ist hübsch, da können Sie allen Ihren Freunden 'ne Freude machen, wenn Sie ihnen noch heute diese Briefe abgeben, worin sie alle zu Morgen Abend zum Essen geladen sind; sie werden doch noch alle kommen?

Brösike.

Wenn sie nicht trocken zu sitzen brauchen, sondern vor naß essen können, allemal.

Juste.

Also hier sind die Einladungen. — Und nu kommt, Kinder — jetzt wird der morgen 'ne nette Gesellschaft bei sich sehen! (Alle lachend bis auf Brösike ab.)

Eilfte Scene.

Brösike. Erster und zweiter Bummler. (Dann) Hökerin. Volk.

Brösike.

Ne nette Gesellschaft? Des will ich meinen. Ach, da kommt ja Lehmann gerade — und Schmidt ooch, des trifft sich gut. (Betrachtet die Adressen der Briefe.)

Erster Bummler.

Na Bröseke — nischt Neues?

Brösike.

Ich habe 'ne Einladung für Euch Beide, da hier is Deine — Herrn Lehmann Wohlgeboren und hier Schlächtermeister Schmidt, das bist Du —

Erster Bummler.

(nimmt den Brief erbricht und liest ihn).

Zweiter Bummler.

Schlächtermeester? Ich bin doch keen Schlächtermeester.

Brösike.

Na ob Du nich ein schlechter Meester bist, von jeher schon — es giebt gar keenen schlechteren!

Erster Bummler (hat gelesen).

Des is komisch. Da werde ich nebst Frau und Sohn zu Morgen Abend eingeladen, unterschrieben Schulze, und die Wohnung drunter — den Menschen kenne ich gar nich.

Brösike.

Es hat aber seine Richtigkeit; das Dienstmädchen hat mir's gesagt.

Zweiter Bummler (hat gelesen).

Bei mir steht drin: zu Souper. Bloß mit Suppé is nich — es muß ooch was Derbes sind. Und denn mag nu der Deibel wissen, is des zu Mittag oder zum Abend?

Brösike.

Dämliger Mensch! Souper — das heeßt ja: Zum Abendbrod, soviel parlez vous français mußt' Du doch schon weg haben. Ach, da kommt ja auch die Eckert'n mit ihrem Mann, die waren ja woll ooch bei. (Sucht unter den Adressen.) Ja richtig, Herrn Eckert nebst Frau Gemahlin. Sie, Eckert'n, hier haben Sie 'ne Einladung zu morgen Abend.

Höckerin

(schiebt einen mit Marktzeug bepackten Handwagen, welcher von einem Mann gezogen wird, hält an, nimmt und erbricht den Brief)

Zu Morgen Abend — bei Schulzen?

Brösike.

So is es. Sie können übrigens hier gleich die Einladung für Müller mitnehmen — es is ja Ihr Nachbar — und bei Ebert kommen Sie ja ooch vorbei —

Höckerin.

Ach was, jeben Sie man Alles an die Leute selber ab, die kommen jetzt Alle vom Markt zurück, da sind sie schon! (Es erscheinen verschiedene Höcker und Höckerinnen mit Karren Grünkram 2c.

Brösike.

Halt meine Herrschaften, (bei Seite) was wer ick mir

denn da lange mit aufhalten, wer kommt — kommt! (Laut.) Ich lade Sie alle hiermit feierlichst ein (vertheilt die Briefe.) aber pünktlich erscheinen, des bitt' ich mir aus, es giebt gute Kost, und kost't nischt'

Alle
(haben die Briefe eröffnet).

Kost't nischt? Wir kommen.

Chor.

Man ladet uns zum Feste ein
Das wird uns sehr willkommen sein,
Alle hier
Kommen wir,
Jeder hier
Ißt für vier.

Bröfike.

Morgen kommen wir zum Feste,
Alle flott als Schulzen's Gäste;
Und bewirthen muß auf's Beste
Er uns tüchtig bei dem Feste.

Chor.

Man ladet uns etc. etc.

(Der Vorhang fällt.)

Zweite Abtheilung.

Zwei Schulze und kein Müller.

Personen.

	Besetzung an dem Friedrich-Wilhelmstädt. Theater.
C. Schulze.	Herr Haase.
Eduard.	Herr Kannappel.
Tinchen.	Frl. Göthe.
Minchen.	Frl. Bartz.
Linchen.	Frl. Eisler.
F. Schulze.	Herr Schindler.
Madam Schulze, dessen Frau.	Frau Harwardt.
Julius.	Herr Hesse jun.
Assessor Roth.	Herr Schönfeld
Juste.	Frl. Kratz.
Grützmacher, Musketier.	Herr Herrmann.
Brösike.	Herr A. Schulze.
Ein Briefträger.	
Der Schneider.	
Der Schuster.	
Ein Ober-Feuerwehrmann.	
Zwei Bummler.	
Eine Höckerin.	
Gäste.	
Sechs Feuerwehrmänner.	

Scene: Getheilte Bühne.

(Zwei Zimmer mit Seitenthüren links (resp. rechts). Vom Zuschauer aus geradezu — (also Hinterwand) - die Fenster mit Aussicht auf die Straße der ersten Abtheilung Im Zimmer links neben der Thür ein Wand-Schrank. Beide Zimmer anständig möblirt. Im Zimmer rechts (also bei C. Schulze) eine mit Speisen reich besetzte Tafel. Rechts und links vom Zuschauer aus angenommen.

links	rechts
F. Schulze.	C. Schulze.

Erste Scene.

F. Schulze. C. Schulze. (Darauf) **Tinchen.** (Dann) **Briefträger.**

(Beide Schulze im Schlafrock an den Fenstern ihres Zimmers stehend und lange Pfeife rauchend, singen à tempo.

Wenn ich am Fenster steh'
Und auf die Straße seh',
Fühl ich so mollig mir,
Denn fortan soll ich hier
In Ruhe leben — das ist prächtig.
Nichtsthun Jahr ein Jahr aus,
Blos seh'n zum Fenster 'raus
Tagtäglich möcht' ich —
Ach schmeckst Du prächtig!
(Sehen Beide auf die Straße).

F. Schulze.
Na das begreife wer will — der macht den Laden nicht auf, und es ist schon Mittag vorbei.

C. Schulze.
Nu steh' ich schon den ganzen Vormittag hier am Fenster und der Laden drüben is noch immer zu. Sollte ihm was zugestoßen sein?

F. Schulze.
Wundern wird er sich übrigens doch, wenn er aufmacht und ich rufe ihm von hier aus einen guten Morgen zu. Wenn der erst weiß, daß ich mir zur Ruhe gesetzt habe — dann hat er keene Ruhe mehr.

C. Schulze.

Ich bin blos auf das Gesicht neugierig, was der drüben machen wird, wenn er mir hier in die Bel-Etage zum Fenster 'aussehen sieht.

F. Schulze.

Es geht doch nischt über so'n Nichtsthun, wenn man dabei dabei das Bewußtsein hat, sein Schäfchen im Trocknen zu haben.

C. Schulze.

Wie glücklich könnte ich jetzt mein Dasein in Ruhe genießen wenn ich meine Töchter unter die Haube wüßte.

Beide (zugleich).

Der macht den Laden immer noch nich auf.

F. Schulze.

Die Sonne steht doch schon hoch am Himmel.

(Oeffnet das Fenster.)

C. Schulze.

Des begreife ein Anderer!

(Oeffnet das Fenster.)

Beide

(sehen zu gleicher Zeit zum Fenster hinaus und sich an, fahren à tempo mit den Köpfen zurück und kommen nach dem Vordergrund).

Donnerwetter, das war ja Schulze!

(Gehen lebhaft im Zimmer auf und ab.)

F. Schulze.

Der Mensch verfolgt mir auf Schritt und Tritt.

C. Schulze.

Nu wird mir Alles klar; er hat erfahren, daß ich die halbe Etage gemiethet habe, und nahm schnell die andere Hälfte, damit ich nichts voraus habe.

F. Schulze.

Nu habe ich den Kerl gar als Nachbar auf'n Hals! O, wenn ich ihm doch einen Schabernack spielen könnte, zehn

Jahre gebe ich d'rum aus dem Leben – meiner Frau!

(Liest Zeitung.)

Tinchen (von rechts).

Ach, lieber Vater, so eben sprach ich ihn.

C. Schulze.

Wen?

Tinchen.

Den Herrn von gestern; ich kam von einer Freundin, und er ging vor unserem Fenster auf und ab --

C. Schulze.

Flanellwache nennt man des.

Tinchen.

Denke Dir nur, er ist Assessor und nennt sich Roth. Er frug mich, ob ich seinen Brief empfangen hätte.

C. Schulze.

Welchen Brief?

Briefträger (eintretend).

Madame Schulze – einen Sechser.

F. Schulze.

An meine Frau? Nanu?

(Sucht nach Geld, bezahlt und empfängt den Brief — Briefträger ab.)

Tinchen.

Welchen Brief? Das frug ich auch, er hat mir nämlich geschrieben, daß er mich punkt sechs Uhr besuchen wollte, nur fürchtet er, daß Du den Brief öffnest, denn er ist an Madame Schulze adressirt.

F. Schulze.

Ich weiß nicht, soll ich ihn öffnen oder nich! Wie das Ding nach Eau de Cologne riecht! (Betrachtet ihn.)

C. Schulze.

An Madame? Ja so, Du bist ja meine Frau. Na, laß ihn nur kommen, ich werde nichts dazu sagen, wenn er meiner Frau den Hof macht. Was meinst Du denn so zu „Frau Assessor" he?

Tinchen (erschrocken).

Er wird mich doch nicht heirathen wollen?

C. Schulze.

Na, was denn sonst! Was hast Du denn gegen ihn auszusetzen?

Tinchen (verlegen.).

Er ist noch viel zu jung!

C. Schulze.

Ach was! Jung gefreit, hat noch niemals erfreut — gereut, wollte ich sagen.

Tinchen.

Ich kann ihn nicht ausstehn, Papa.

C. Schulze.

Ich habe auch viel auszustehen, kriege aber nichts ein, Du kriegst ihn doch wenigstens, denn nehmen 'mußt 'n doch!

Tinchen.

Muß ich den nehmen, laß ich mich vorher chloroformiren!

C. Schulze.

Des kannste, nimm aber nicht zu viel, des ist schädlich.

Tinchen (bei Seite).

Seit mir der junge Herr Schulze von drüben seine Liebe gestanden hat, kann ich den Assessor nicht ausstehen.

(Ab.)

F. Schulze.

Jott, wenn ich meine Frau

auf eine Untreue ertappen könnte, es wäre jöttlich! (Erbricht den Brief.) „Theure Frau — Da haben wirs! „Liebe — Nicht leben ohne Sie — im Laden erblickt — Zwieback — muß Sie sprechen — heute Abend sechs Uhr, sorgen Sie daß Ihr Mann nicht da!“ — Himmel Donnerwetter! (Geht auf und ab.) Wer hätte das von meiner Frau gedacht? Anfang Vierziger, macht die alte Schachtel noch Eroberungen! Endlich habe ich ein Scheidungsgrund. Jott wie lange habe ich vergeblich darnach geschmachtet. (Schließt den Brief behutsam.)

C. Schulze
(hat Zeitung gelesen).

Nu werd' ich übrigens manchmal hören müssen, wie die sich nebenan zanken. Der Mensch lebt mit seiner Frau im ewigen Streit — da war ich mit meiner seligen doch ganz anders dran, denn wir lebten beide wie die Turteltauben — sie war nämlich bei Tage nie zu Hause, und Nachts ging ich immer aus, und da vertrugen wir uns ganz gut.
(Liest.)

Zweite Scene.

F. Schulze. C. Schulze. Julius. (Dann) Schneider. Schuster.

Julius (von links).

O weh, der Alte! dem wäre ich gerne aus dem Wege gegangen!
(Will sich davonschleichen.)

F. Schulze (bemerkt ihn).

Wo willst Du denn hin?

Julius.

Ich wollte —

F. Schulze.

Bummeln? Nicht wahr! Du bist mir auch ein netter Junge von Sohn. Hast Du darum die Handlung erlernt, um stellenlos herumzubummeln, und Deines Vaters Geld alle zu machen? Den ganzen Tag bekomme ich Dir nicht zu sehen, das geht bis in die Nacht hinein, und manchmal kommst Du Abends sogar erst am andern Morgen zu Hause.

Julius (bei Seite).

Ich stehe Todesangst aus, denn mein Gläubiger drohten mir heute am Ersten zu meinem Alten zu gehen.

Schneider und Schuster (eintretend).

Ergebenster Diener!

C. Schulze.

Was wünschen Sie?

Schneider.

Entschuldigen Sie, wir wollten den jungen Herrn Schulze sprechen.

C. Schulze.

Meinen Sohn? Der is ausgegangen.

Schuster.

Meine Geduld ooch! Bezahlen thut er doch nich, also muß der Vater berappen — hier is die Rechnung, fünfunddreißig Thlr.

C. Schulze.

Mein Sohn fünfunddreißig für Kalauer?

Schneider.

Und hier einhundertund-

F. Schulze.

Donnerwetter, Junge, Geldbrauchen war bei Dir von jeher 'ne Leidenschaft, schon als Junge von drei Jahren hast Du Dir immer verlaufen, blos, weil Du wußtest, Du kriegst 'n Viergroschenstück geschenkt, wenn wir Dich wieder kriegten.

zwanzig Thaler für Garderobe. —

C. Schulze.

Einhundertundzwanzig Thaler für Garderobe? Da ist doch wohl Manches zu hoch berechnet.

Schneider.

Gottbewahre — dann will ich meinen Sterbetag nicht erleben!

C. Schulze.

Na gut, kommen Sie morgen früh wieder, ich will erst mit meinem Sohn darüber sprechen, hernach zahle ich.

Schneider und Schuster.

Gut, Herr Schulze, empfehle mich! (Ab rechts.)

C. Schulze.

Den Jungen muß ich gleich 'mal in's Gebet nehmen obgleich ich ihn sonst sehr lieb habe. Aber des is keene Sache! Donnerwetter, ich war doch auch 'mal jung, aber ich habe mir immer mit meinen Gläubigern so gestellt, daß Keener sagen konnte, er kriegt was von mir! (Ab rechts.)

Dritte Scene.

F. Schulze. Julius. (Dann) Briefträger.

F. Schulze.

Nu rede ich da 'ne halbe Stunde, und Du antwortest nich einmal! Das Beste für Dich ist, daß ich Dir bald 'ne Frau gebe, die würde Dich schon von Deinem Leichtsinn kuriren.

Julius (bei Seite).

Wenn er mir Tinchen von drüben geben wollte, wär' mir's schon recht!

Briefträger (von links hereintretend).

Ein Brief an Herrn Schulze junior, kostet einen Sechser!

Julius.

Das bin ich. (Zahlt, nimmt den Brief in Empfang. Briefträger ab.)

F. Schulze (ihm den Brief entreißend).

Zum Reden bist Du doch nicht zu kriegen, vielleicht komme ich durch Deine Briefe hinter Deine Schliche.

(Oeffnet und liest den Brief.)

Julius (bei Seite).

Gewiß ein Mahnbrief — ich stehe wie auf Kohlen.

F. Schulze (hat gelesen, umarmt Julius).

Junge, warum hast Du mir denn das nich gleich gesagt? Jott, was ich an den Bengel für 'ne Freude erlebe! Laß Dich nochmals umarmen.

Julius.

Wie geschieht mir denn?

F. Schulze.

Da hier lies. (Liest.) „Die ungehende Beantwortung Ihres uns nebst Manuscript zugegangenen Briefes mag Ihnen als Beweis dienen, mit welchem Vergnügen wir Ihr Stück gelesen. Wir werden für die Aufführung sogleich das Nöthige veranlassen und sehen Ihrem baldigen geschätzten Besuch entgegen."

Julius (für sich).

Glücklicher Eduard!

F. Schulze.

Junge, Junge! Während ich Dich im Verdacht des Bummelns hatte, hast Du dafür gesorgt, daß mein Name gedruckt in die Welt geht — o, ich glücklicher Vater!

Julius.

Aber, lieber Vater, ich habe ja gar nicht —

F. Schulze.

Papperlapapp! Du hast nicht — was hast Du nicht? Freude hast Du mir gemacht — große Freude. Schulden hast Du — das schadt nich, denn wenn man Stücke schreibt, muß man auch mit Leuten vom Theater verkehren, und des kost't Jeld — des weeß ich Allens. Brauchst Du Jeld?

Julius.

Leidenschaftlich!

F. Schulze.

Hier — soviel Du willst. (Sucht nach Geld in seiner Brieftasche.)

Julius (bei Seite).

Das kann ich mir schon gefallen lassen. Eduard wird mir's gewiß nicht übel nehmen.

F. Schulze.

Hier, mein Junge, und nun eile zum Direktor und mache Alles ab, und sage ihm, für zweihundert Bäckergesellen bei der ersten Aufführung sorge ich!

Julius

(nimmt den Brief und das Geld).

Schnell zu Eduard, ihm sein Glück zu verkünden.

(Links ab.)

Vierte Scene.

F. Schulze (allein).

F. Schulze.

Jott, wie bin ich so glücklich! Mein Julius, mein einziger, macht mir so viel Freude. Wenn ich nu noch das Glück hätte, mir von meiner Frau scheiden machen lassen zu können, so fehlte mir nichts mehr, um zufrieden zu sein. Doch dieser Brief — ja, dieser Brief giebt mir das längst gewünschte Mittel in die Hände; jetzt verschwinde ich, und um sechs Uhr stelle ich mir auf die Lauer, um sie zu überraschen! Ich werde nicht viel sagen, nur ein paar Silben, aber daran soll sie genug haben. Mit ein paar Silben drückt man oft mehr aus, als mit weitschweifigen Redensarten.

Couplet.

Ein Mann kehrt taumelnd Nachts nach Haus,
Der Wächter frägt: Wie seh'n Sie aus?
Krank bin ich, meint der — und das arg
Zur Genesung kriegt er Molken — Markt.

'ne Frau gab große Summen aus,
Und führte stets ein großes Haus;
Und nichts zu sagen wagt der Mann,
Wenn freundlichst sie ihn schaute — an.

Wenn Stadtverordneter ich wär',
So brächt' ich Segen rings umher;
Zum Beispiel gäb' ich gerne aus
Viel Geld gewiß für'n Siechen — haus.

Wenn mancher nur die Mittel hätt',
Gelegenheit sich finden thät',
So thät er glänzend sich hervor,
Und schlüge todt manch' Louis—d'or.

'ne Frau kehrt aus dem Bad zurück,
Der Mann empfängt sie hochbeglückt;
Er küßt ihr zärtlich Wang' und Mund,
Und ruft erfreut — „Gott, wie ge — sund!"

Ach Max, frug Lottchen, liebst Du mich?
Und Max versichert: Ja nur Dich,
Ja, glücklich wäre ich wie nie,
Gewänn' ich Dich, o Lotte — rie.

Herr Leo ist gewiß bekannt,
In Halle wie im ganzen Land;
Ja Jedermann ihn sicher kennt
Als Größesten vom Occi—dent.

Ein Jeder nährt sich, wie er kann,
Leicht wird's gemacht so manchem Mann;
Der Moniteur ist darin groß —
Der lebt von Abonn—enten blos.

Ja, Deutschland soll bald einig sein,
So hört man alle Welt jetzt schrei'n;
Ach, einig wär'n wir durch und durch,
's sind nur zu viel aus Bücke — burg.

Als Pepita noch 'n Backfisch war,
Tanzt sie die Madrilena gar;
Jetzt tanzt sie auch — doch nur encore
Sich selber die El Ole vor.

Sieht Hessen die Verfassung an,
Verliert's wohl oft die Fassung dann;
Denkt wer sie that verfassen klug,
Der ist und bleibt uns Hassenflug.

(Ab links.)

Fünfte Scene.

Madame Schulze. Juste. (Dann) **C. Schulze. Eduard.** (Später) **Tinchen. Minchen. Linchen.**

Madame Schulze
(setzt sich und beschäftigt sich mit einer Handarbeit).

Was mag mein Alter vorhaben, er sah so böse aus. Mit einer andern Frau würde der auch nicht weit gekommen sein. Aber ich weiß ihn zu nehmen; man muß nur Geduld mit ihm haben.

Juste
(von links eintretend).

Is des hier richtig, wo ein Mädchen für Alles verlangt wird?

Madame Schulze.

Jawohl, wollen Sie sich vermiethen?

Juste.

Des is gewiß

Madame Schulze.

Haben Sie Ihr Dienstbuch hier?

Juste.

Na ob — nie ohne, immer avec mit! (Giebt ihr das Buch.)

Madame Schulze
(durchblättert und liest darin).

C. Schulze
(einen offenen Brief in der Hand, mit Eduard, von rechts eintretend).

Junge, Ede — und das sagst Du mir erst jetzt! Laß Dir küssen, mein Sohn. — Also ein angenommenes

Stück hast Du geschrieben? Ein Theaterstück? Nu wundert's mir nicht mehr, daß Du fünfunddreißig Thaler für Kalauer schuldig bist, Jott und ich bin der Vater von das Stück! (Ruft zur Thür hinaus.) Tinchen, Minchen, Linchen! kommt 'rein, kommt schnell Alle!

Alle drei (von rechts).

Was ist denn, Papa?

C. Schulze.

Wißt Ihr denn, Eduard hat ein Stück geschrieben, das angenommen ist, Ihr werdet alle in's Theater gehen — vor jedes Mädchen eine Loge gratis — das Angaffen aber dann und der Aerger von Schulzen da drüben, laß Dir umarmen, mein Junge —

Alle drei Mädchen.

Ah, das ist hübsch!

C. Schulze.

Umarmt ihn Alle, Kinder, seht Ihr, so sieht ein Theaterdichter aus! Komm' her, mein Junge.

(Er und alle drei Mädchen umarmen ihn, so daß alle fünf einen Knäuel bilden.)

C. Schulze.

Aber nu geht, Kinder, Ihr wißt, um sieben Uhr kommen die Gäste. (Die Mädchen ab.) Apropos, Eduard, Du hast auch Schulden.

Eduard.

Ich Schulden? Daß ich nicht wüßte —

C. Schulze.

Na, na, Edeken — hier hab' ich es ja schwarz auf weiß — (Giebt ihm die Rechnungen.) Und ich wollte Dir eigentlich Vor-

würfe deshalb machen, aber jetzt —

Eduard
(hat die Rechnungen durchgelesen).

Hahaha! Das beruht auf einen Irrthum, Papa. Nicht ich, sondern mein Freund Julius! Die Herren Gläubiger haben sich wahrscheinlich in der Thür geirrt, da wir Nachbaren sind.

C. Schulze.

Na, da schlage der Deibel 'rein — Also der daneben hat so'n saubern Sohn! O, da will ich mir gleich ein Vergnügen daraus machen, dem Alten da drüben einen guten Tag zu verderben.

Eduard.

Nicht doch, Papa — doch ich muß jetzt fort zur Direction.

(Ab.)

Sechste Scene.

Madame Schulze. Juste. C. Schulze.

Madame Schulze.

Wie ich aus dem Buch ersehe, sind Sie schon bei vielen Herrschaften gewesen.

Juste.

Das versteht sich, wenn mir die Herrschaft nicht gefällt, sage ich ihr auf.

Madame Schulze.

Indessen sagen sie auch alle, daß Sie arbeitsam und tüchtig sind!

Juste.

Das versteht sich.

Madame Schulze
(durchblättert das Buch).

C. Schulze.

Wenn ich mit die Mächens

eben so'n Glück hätte, wie mit dem Jungen, dann wär' ich zufrieden. Für meine Jüngste habe ich auch schon so gut wie ausgesorgt, die muß in's Ballet. Da kriegt sie, wenn sie Glück hat, so'n Grafen oder Baron, oder auch einen reichen Particulier, der ihr die Ehe verspricht; wenn er hernach zurücktritt — muß er furchtbar blechen! Mit dem Assessor macht sich's vielleicht auch — Ach Jott, wenn ich erst in die Zeitung lesen könnte: Als Verlobte empfehlen sich: Assessor Roth und Tinchen Schul— (Hält inne.) Donnerwetter, das könnt' ich ja haben. Hier unter uns is ja das Redactionsbüreau, da gebe ich selber 'ne Annonce heimlich ab, und frage den Assessor hernach, wie er sich unterstehen kann — ohne mein Wissen so was einrücken zu lassen. Sei schlau, Schulzeken, auf die Weise kriegst Du'n Schwiegersohn, ehe Du Dir's versiehst. Wenn ich die Annonce heute abgebe, steht se morgen drin!

(Schnell ab rechts.)

Madame Schulze.

Sie können doch auch kochen?

Juste.

Ich habe immer nur große Herrschaften gekocht.

Madame Schulze.

Und sonstige Küchenarbeiten verrichten?

Juste.

Versteht sich.

Madame Schulze.

Freilich, viel haben Sie bei mir nicht zu thun; das bis-

chen Reinmachen, zu Mittag kochen —

Juste.

Ja — das versteht sich.

Madame Schulze.

Nach dem Abschauern können Sie auch 'mal 'ne Stunde spazieren gehen.

Juste.

Des versteht sich, kriege ich ja Alles fertig.

Madame Schulze.

Sie haben sechsundzwanzig Thaler Lohn, ohne das andere — natürlich Reinlichkeit ist die Hauptsache —

Juste.

Des versteht sich —

Madame Schulze.

Ich bin zwar auch gerade kein Engel.

Juste.

Versteht sich — Das weiß ich ja Alles —

Madame Schulze.

Also abgemacht —

Juste.

Das heißt eine Frage! Sie haben doch auch 'ne Wasserleitung?

Madame Schulze.

Das versteht sich!

Juste.

Kinder?

Madame Schulze.

Einen großen Sohn, der Sie aber weiter nicht belästigt.

Juste.

Des fehlte auch gerade! Und nu noch eins: Alle Montag muß ich meinen Sonntag haben!

Madame Schulze.

Wenn ich sonst mit Ihnen

zufrieden bin, soll's mir darauf auch nicht ankommen.

Juste.

Geizige Herrschaften kann ich nu in den Tod nicht leiden, z. B. wie Rentier Kneifer, wo ich sechs Wochen diente, der immer Fliegen fängt, und sie in die Zuckerdose sperrt, blos um zu sehen, ob die Dienstboten Zucker stehlen.

Madame Schulze.

Das haben Sie bei mir nicht zu befürchten, doch wär' es mir lieb, wenn Sie gleich zuziehen könnten.

Juste.

Des versteht sich — meine Sachen sind schon unten!

Madame Schulze.

Also abgemacht, ich hoffe, wir werden uns schon vertragen. (Ab links.)

Siebente Scene.

Juste. (Darauf) Grützmacher. (Später) Roth.

Juste
(tritt an's Fenster und ruft hinaus).

Fritze, hier oben bringe die Sachen rauf! (Tritt vor.) Ich habe mir gleich meinen Musketier mitgebracht, dadurch spare ich erstens das Geld für den Transport, und dann weiß er auch gleich, wo er mir Abends zu finden hat. (Sich umsehend.) Es sieht so weit ganz anständig hier aus.

Grützmacher.

Justeken, ich habe die Sachen in die Küche gestellt: is Dir des so recht?

Juste.

Sehr recht. Na, wie ge-

fällt's Dir hier bei meiner neuen Herrschaft.

Grützmacher.

O ausnehmend! Ach, Juste, mit Dir vereint hier zu wohnen wäre das größte Glück vor mir.

Juste.

Was nich is, kann noch werden.

Grützmacher.

Juste, meinst Du?

Juste.

Des is gewiß, die Hauptsache ist, daß Du mir auch wirklich liebst.

Grützmacher.

Ach und wie!

Juste.

Für immer?

Grützmacher.

Auf ewig!

Duett.

1.

Grützmacher.

Geliebte Juste, Dir gehör' ich —

Juste.

Ach, liebst Du mich auch nur allein?

Er.

Gewiß und wahr, und heute schwör' ich
Für's Leben stets Dir treu zu sein!
Ach, mißtraust Du mir —

Sie.

Nein, nein!

Er.

Müßt' ich zürnen Dir!

Sie.

Nein, nein!

Er.

Recht so, mein Kind, vertrau' Dich mir.

Sie.

Ach, ach, ach —
Sich geliebt zu wissen,
Ach, ach, ach —
Herzen sich und küssen.

Beide.

Treu bleibt immer (Dir) (mir)

Ja (mein) (Dein) Musketier!

(Exerciren Beide nach dem Takte des Zwischenspiels, was nach jeder Strophe wiederholt wird.)

2.

Er.

Hab' ich die Dienstzeit überwunden,

Sie.

Dann treten wir zum Traualtar —

Er.

Dort werden Beide wir verbunden
Und sind ein liebend Ehepaar!
Nicht als Militair —

Sie.

Nein, nein!

Er.

Damit geht's nicht mehr —

Sie.

Nein, nein!

Er.

Bürgerlich leben wir nachher!

Sie.

Ach, ach, ach,
Bürgerlich zu leben —
Ach, ach, ach,
Was kann's Schön'res geben.

Beide.

Man fühlt glücklich sich,
Aecht staatsbürgerlich! —

3.

Er.

Ich übernehm' die Nahrungssorgen,

Sie.

Den Hausstand übernehme ich —

Er.

Bin fleißig ich, sind wir geborgen
Vor Noth und Sorgen sicherlich!
Haben niemals Noth,

Sie.

Nein, nein!

Er.

Nie fehlt's liebe Brod,

Sie.

Nein, nein!

Er.

Arbeit macht froh — macht Wangen roth!

Sie.

Ach, ach, ach!
Bei der Arbeit Mühen,
Ach, ach, ach,
Schnell die Sorgen fliehen,

Beide.

Fleiß und Sparsamkeit
Dann geht's allezeit! —

Dacapo.

Er.

Des Sonntags woll'n wir promeniren —

Sie.

Ach ja, das thu' ich gar zu gern!

Er.

Doch bitt' ich, nicht zu kokettiren,
Dann links und rechts mit schönen Herrn!
Glaub', daß Du's verstehst —

Sie.

Nein, nein!

Er.

Wenn Du mit mir gehst —

Sie.

Nein, nein!

Er.

Glaube, das prächtig Du's verstehst.
(Beide promeniren Arm in Arm.)

Sie.

Ach, ach, ach!
So zu kokettiren.
(Kokettirt mit dem Parquet und den Logen).
Ach, ach, ach!
Wenn wir promeniren.

Beide

Er.

Kind, ich sage Dir,
Das verbitt' ich mir!

Sie.

Kind, ich sage Dir,
Das macht mir Plaisir.

Grützmachmer.
Herrjott, da kommt Einer!

Juste.
Dann jehe lieber zur andern Thür 'raus —

Grützmacher.
Jawohl, Adieu, Juste, heute Abend sehen wir uns. (verschwindet im Wandschrank, öffnet ihn wieder.) Juste, des is ja ein Spinde.

Juste.
Zu spät — man kommt schon — muxe Dir nich — ich hole Dir bald raus — (Stellt sich vor die Spindenthür.)

Roth.
Ist Madame Schulze zu sprechen?

Juste.
Jawohl — einen Augenblick!

Roth.
Ist sie allein?

Juste.
Ganz allein! Da kommt sie eben! (Ab links. Es ist dunkel geworden.)

Achte Scene.

Grützmacher (im Schrank). **Roth. Madame Schulze. C. Schulze.** (Später) **Juste.**

Roth (für sich).
Sie ist allein — das ist ein gutes Zeichen!

C. Schulze
(erscheint im Rock).
Wo habe ich denn die Rechnungen, ah hier. Jetzt will ich mal dem da drüben die Visite machen, um ihm wegen seines Sohnes den Standpunkt klar zu machen! (Ab rechts.)

Madame Schulze
(von links, in die Thür zurücksprechend).

Ein junger Mann, sagst Du? bringe Licht. (Kommt vor.)

Roth
(ihr zu Füßen stürzend).

Theure Frau, endlich kann ich Sie unter vier Augen sprechen!

Grützmacher
(im Schrank).

Unter Sechse —

Roth.

Endlich kann ich Ihnen sagen, wie ich Sie geliebt, vom ersten Augenblick an, wo ich Sie gesehen —

Madame Schulze.

Aber mein Herr! Ich bin verheirathet —

Roth (einfallend).

Ja wohl, ich weiß es, aber an wen? An einen Mann, der dreimal so alt ist wie Sie; Sie — eine so liebenswürdige junge Frau —

Juste
(mit Licht von links).

Hier ist Licht! (Ab.)

Roth (schreckt zurück).

Herrgott! — Entschuldigen Sie – Sie sind's nicht.
(Stürzt links ab.)

Madame Schulze.

Was bedeutet das?

Neunte Scene.

Vorige. (Ohne) Roth. F. Schulze. (Dann) C. Schulze. (Später) Juste.

F. Schulze (von links).

Das bedeutet, daß ich Alles weiß, ungetreues falsches Weib! Wo ist er? Wo hast Du ihn verborgen!
(Sieht sich um.)

Madame Schulze.

Aber was fällt Dir denn ein? —

F. Schulze.

Was mir einfällt? Sieh' hierher! (Hält den Brief in die Höhe.)

C. Schulze

(erscheint in der Thür links, bei Seite).

Nanu was geht denn hier vor?

F. Schulze.

Adressirt an Mad. Schulze heute Abend um sechs Uhr — sorgen Sie, daß Ihr Mann nicht da ist —

C. Schulze (bei Seite).

Donnerwetter, das ist ja der Brief an Tineken!

F. Schulze.

Wo ist er, der Verführer — (sieht sich um) ha, was seh' ich, die Thür des Wandschrankes bewegt sich! (Stürzt darauf zu, öffnet sie und zieht Grützmacher, der mit Hauben und Röcken vollständig bedeckt ist, hervor.) Hab' ich Dich, alter Sünder? (Hält ihn an einen Arm.)

C. Schulze

(springt vor und zerrt ihn am andern Arm).

Das war ja nicht die Richtige. Meiner Frau wollten Sie die Cour machen, meiner Frau haben Sie geschrieben, schnell hinein — sie erwartet Sie schon! (Durch das Zerren fallen die Kleidungsstücke von Grützmacher ab.)

Grützmacher.

Nanu hab' ich des aber satt! versteh'n Se mir!

(Ab links.)

C. Schulze
(betrachtet Madame Schulze; nach einer Pause).

Donnerwetter, ein ganz Gemeiner? Aber des kommt davon, wenn man fremder Leute Briefe öffnet.

F. Schulze.

Er war an Schulze adressirt, verstehn Sie mir?

C. Schulze.

Ach Gott, Schulze! Was heißt Schulze! Wie kann überhaupt ein anständiger Mensch Schulze heißen! (Ab links.)

Juste (von links).

Was geht denn hier vor?

Madame Schulze.

Jetzt siehst Du's hoffentlich ein, Ferdinand, daß ich unschuldig bin? (Ab links.)

F. Schulze (bei Seite).

Es ist gemein, nu dachte ich, ich hätte den Scheidungsgrund schon in die Tasche — is es wieder nischt! (Zu Juste.) Wie kommt der Soldat in den Schrank?

(Geht wüthend auf und ab.)

Juste.

Was jeht der mir an — der is noch von die Vorige! (Ab links.)

C. Schulze
(eintretend).

Das begreife ein Anderer. (Sieht zum Fenster hinaus.) Herrjott, was kommt denn da für 'ne Gesellschaft an? Wollen die vielleicht meinen Nachbar besuchen? Nette Bekanntschaft hat der Mann, das muß wahr sein, aber es is schon spät geworden und meine Gäste müßten eigentlich schon da sind (Ruft von rechts.) Spur't Euch, Kinder!

(Man hört klingeln.)

F. Schulze.

Nanu, wer kommt denn da noch?

Schlußscene.

F. Schulze. Juste. Bröseke. Die beiden Bummler. Hökerin. Gäste.
(Alle festlich komisch gekleidet, von links eintretend).

C. Schulze. Tinchen. Minchen. Linchen.
(Festlich gekleidet, von rechts eintretend).

Quodlibet.

Chor der Gäste
(von Juste, welche einen Leuchter trägt, hereingeführt.)

Wir freu'n uns sehr
Sie wohl zu seh'n,
Und kommen her
Zu danken schön,
Weil Sie so gut
Und freundlich sind,
Uns einzuladen heute.

F. Schulze.

Was seh' ich hier,
Was bringt ihr mir?
Des kommt mir ganz verdächtig für!
Was ist das für Gesindel hier —
Ja, wer sind diese Leute?

C. Schulze.

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten.
Es ist nun halb achte schon fast —
Und von den geladenen Leuten
Zeigt sich noch kein einziger Gast.
(Geht ärgerlich auf und ab.)

Bröseke.

Sie haben uns zu sich geladen
Durch Juste, hier sehen Sie her.

Chor
(halten alle die Einladungen in die Höhe).
Jetzt sehen wir, daß selbst Sie nischt haben
Ja, Schulze, das büßt Du uns schwer —
(Dringen auf ihn ein.)

Juste
(wirft sich vor Schulze, wie um ihn zu beschützen).
Hülfe, Hülfe, rettet!

Chor.
Ist das Mädchen denn von Sinnen?

Juste
(vor Schulze auf die Knie).
Theurer Herr, sein Sie nicht böse,
Selber ich das Räthsel löse,
Die Addressen
Zu dem Essen,
Hab' ich selber diesen Leuten zugeschickt.

Chor.
Na, denn is 's jut!
(Alle stehen erstaunt da.)

F. Schulze.
Ha, da fällt mir eben ein — 'ne prächt'ge Idee,
Schulzen spiele ich 'nen Streich,
Folgt Alle mir sogleich.
Ja, da fällt mir eben ein
'ne prächtige Idee!
(Geht gefolgt von Juste und den Uebrigen, links ab und kommt ohne dieselben gleich darauf mit Justen zurück.)

C. Schulze.
Einsam bin ich und alleine,
Nur die Mädchen sind bei mir,
Gäste aber hab' ich keine,
Ei, Donnerwetter — das ärgert mir.

C. Schulze.
Die Geduld verlier' ich bald,

F. Schulze
(der mit Juste sich vergnügt die Hände reibend, gelauscht, springt zurück, und stößt mit Juste, die hinten horcht, zusammen.) Feuer? Wo denn? (Oeffnet schnell das Fenster.) Feuer!

Oberfeuermann
(mit sechs Mann Feuerwehr durch die Fenster und Thüren rechts und links stürzend.)
Wo brennt's denn?

Längst schon ist das Essen kalt.
Kommt man jetzt nicht bald herauf,
Eß ich Alles selber auf.

Chor der Gäste.
(angeführt von Bröſike).
Schändlich, schändlich
Lange ließen warten wir;
Endlich, endlich
Kriegt man was zu essen hier.
(indem Alle um den Tisch Platz nehmen, und zugreifen.)
Fricasse von Kalbfleisch,
„ „ Rindfleisch,
„ „ Hammelfleisch
Braten und Compott,
Fricasse etc.

E. Schulze.
(steht erstarrt da und sieht ihnen zu).
Den Streich hat mir Schulze gespielt. Ha, eine Idee, um sie schnell wieder los zu werden! (Laut.) Schnell fort, im Nebenzimmer ist Feuer!

Alle
(springen entsetzt auf.)
Feuer! (Indem sie wild durcheinander abstürzen, was sie grade in Händen haben, wie Braten, Knochen, Teller etc. mitnehmend.) Feuer! (Man hört das Klingeln der Feuerwehr.)

C. Schulze.
(welcher den abstürzenden Gästen frohlockend die Hände reibend, nachblickt; er empfängt einen Wasserstrahl im Rücken, dreht sich erschrocken um.)

Donnerwetter — noch nich mal Feuer und schon Wasser

(Während das Orchester mit dem Feuerwehrgalopp einfällt,

fällt der Vorhang.)

(Diese ganze Schlußscene muß äußerst exact und sehr schnell gespielt werden.)

Dritte Abtheilung.

Drittes Bild.

Ein verantwortlicher Redakteur.

Personen.

Personen		Besetzung an dem Friedrich-Wilhelmstädt. Theater.
C. Schulze.		Herr Haase.
F. Schulze.		Herr Schindler.
Stichler,	Mitarbeiter der Zeitung „Feigenblatt."	Herr Schröder.
Giftig,		" "
Kneifer,		" "
Brösike.		Herr A. Schulze.
Ein glücklicher Vater.		Herr Hesse.
Eine hoffnungsvolle Tochter.		Frl. Schüler.
Zwei Intriguanten.		Herr Luttmann. Herr Freudenberg.
Erster Hausknecht.		
Zweiter Hausknecht.		

Ort der Handlung: Redactionsbureau. Einfaches kurzes Zimmer; mit Schreibpulten, Repositorien, worin Zeitungen Manuscripte etc. eine Mittelthür eine Seitenthür rechts.

Erste Scene.

Stichler. Giftig. Kneiser. Brösike, (welcher im Hintergrunde steht.)

Stichler
(am Pulte schreibend zu den Anderen gewandt, welche ebenfalls an ihren Pulten schreiben).

Wie ich Euch sage, meine Freunde, ich habe es satt, meinen Namen als verantwortlichen Redacteur an der Spitze eines Blattes zu sehen, welches alle acht Tage neun Mal confiscirt wird, und deshalb habe ich seit heute vorläufig den Namen Schulze als solchen obenangesetzt.

Alle.

Welcher Schulze?

Stichler.

Das laßt meine Sorge sein; ich wählte diesen Namen absichtlich, denn es giebt deren Hunderte in der Stadt und unter ihnen wird sich schon ein dummer Teufel finden, der für ein Weniges dazu bereit ist, seinen Namen herzugeben; der Verleger muß damit zufrieden sein, oder ich schnappe ab. Und wer versteht es, wie ich, ein Blatt zu redigiren? Da hört nur, was ich hier wieder zum Wohle der leidenden Menschheit losgelassen habe! (Liest.) Mein Sohn Max verlor durch die Unvorsichtigkeit eines Kutschers, als er gerade den Straßendamm passirte — beide Beine. Alle angewandten Mittel blieben erfolglos, da lernte ich glücklicherweise Herrn Petsch kennen, und nach kaum vierwöchentlicher Apfelweincur kriegte mein geliebter Max seine Beine wieder und ist frisch und gesund! Was sagt Ihr dazu? Verstehe ich es, den Apfelwein auf die Beine zu bringen oder nicht? Donnerwetter es ist schon spät, Brösike, schnell diese Briefe zur Post. Aber beeilen Sie sich, zeigen Sie, daß Sie der neuen Stellung, die Sie seit heute bekleiden, auch gewachsen sind.

Brösike.

Allemal. (Nimmt die Briefe.)

(Ab rechts.)

Zweite Scene.

Stichler. Giftig. Kneiser. C. Schulze.

C. Schulze (durch die Mitte).

Ihr Diener, meine Herren; entschuldigen Sie, wenn ich störe; darf ich wohl auf einen Augenblick um die heutige Zeitung bitten?

Stichler (ihm solche gebend).

Bitte — hier! Wünschen Sie darauf zu abonniren?

E. Schulze.

Nu ja — vielleicht später — bitte, lassen Sie sich durchaus nicht stören! (Stichler geht an sein Pult und arbeitet.) Jetzt wollen wir sehen ob es drin steht! (Entfaltet die Zeitung und überfliegt dieselbe.) Ein junges Mädchen ist verloren gegangen — vor dem Ankauf wird gewarnt. Halt, hier kommts! Als Verlobte empfehlen sich Minchen Schulze — Assessor Roth! Ob er's schon gelesen hat? Ist vielleicht schon hier gewesen — wenn ich das von den Leuten auf kluge Manier rauskriegen könnte, ohne zu verrathen, daß ich selber —

Stichler.

Nun, mein Herr, haben Sie gefunden, was Sie suchen?

E. Schulze.

Ja allerdings, es is nämlich — es handelt sich da —

Stichler (unterbricht).

Erlauben Sie, wenn's lange dauert, will ich Ihnen 'ne Aufenthaltskarte besorgen.

Schulze.

Ne, ne, die Geschichte is die! Ein junger Mann nämlich, der sich öfter bei mir — das heißt bei meinem Sohn — eigentlich auch nicht — sondern bei meiner Tochter — —

Stichler (unterbricht).

Na, ich werde doch lieber hinschicken, und eine abstempeln lassen.

E. Schulze (bei Seite)

Wenn ich blos wüßte, wie ich des auf 'ne pfiffige Weise aus ihm rauskriegte.

Stichler.

Mein Herr, ich muß bedauern — aber überhäufte Arbeiten —

(Setzt sich und schreibt.)

E. Schulze.

Ach, so meinen Sie — ja gewiß — ich habe auch durchaus nich die Absicht, gegen Ihren Willen länger hier zu bleiben — ich will mich sogleich entfernen — adieu!

(Tritt an's Fenster.)

Stichler

(ohne von der Arbeit aufzublicken).

Adieu — unausstehlicher Schwätzer!

E. Schulze.

Hübsche Aussicht haben Sie hier —

Stichler
(überrascht aufblickend).

Sie sind ja immer noch hier —

E. Schulze.

Ja so, Sie sagten mir ja, daß Sie allein zu sein wünschen; ich empfehle mich Ihnen. (Setzt sich auf einen Stuhl.)

Stichler
(nach einer kleinen Pause aufblickend).

Mein Gott, Sie sind ja immer noch nicht fort.

E. Schulze.

Sie sehen ja, ich gehe schon!

Stichler.

Das nennen Sie gehen?

E. Schulze (ärgerlich).

Aber Sie werden doch einen Nachbar, der über Ihnen wohnt, nicht mit Gewalt an die Luft setzen wollen.

Stichler.

Wo wohnen Sie?

E. Schulze.

Ueber Ihnen — mein Name ist Schulze.

Stichler.

Sie heißen Schulze?

E. Schulze.

E. Schulze — Sohn von Friedrich Wilhelm Schulze — Vater von Eduard Schulze — dessen Namen Sie bald gedruckt an den Ecken lesen können: Dramatischer Schriftsteller Schulze. — Mein Name ist gedruckt — Begreifen Sie die Ehre? Ich bin gedruckt — und Sie wollen, ich soll mir drücken?

Stichler (zu den Andern leise).

Das ist unser Mann! (Laut zu Schulze.) Mein Herr Schulze, es freut mich, den Mann persönlich kennen zu lernen, von dem uns schon so viel Rühmliches mitgetheilt wurde. Bester Herr Schulze, schon lange hegten wir den Wunsch, Sie näher kennen zu lernen, um Ihnen einen Vorschlag zu machen, auf den einzugehen, Sie vielleicht entschlossen sein dürften, wenn ich Ihnen sage, werthester Herr Schulze, daß dabei nicht nur Geld, sondern auch Ehre — viel Ehre zu erndten ist. Mit einem Wort, Herr Schulze und um mich kurz zu fassen, es handelt sich hier um die Stelle eines verantwortlichen Redacteurs unserer Zeitung: das Feigenblatt, eines Journals, welches sich bereits einen Leserkreis von 12,000 Abonennten in ganz kurzer Zeit zu verschaffen wußte, mein theurer Herr Schulze und —

Giftig (unterbricht, leise).

Fünfhundert wolltest Du sagen —

Stichler.

Still doch. (Zu Schulze.) Mein Freund sagt mir da eben, daß seit gestern wieder tausend Abonnenten zugekommen sind, also 13,000 Abonnenten. Nun, werther Herr Schulze, überlegen Sie sich das reiflich! Es ist uns nur um einen Namen von Bedeutung zu thun, und wer könnte diese dem gefeierten Namen Schulze — (Innehaltend.) Sie heißen doch Schulze?

C. Schulze (wichtig).

Ja wohl!

Stichler.

Also wer könnte diese dem gefeierten und berühmten Namen Schulze absprechen? Also wenn Sie wollen, schlagen Sie's nicht ab, sondern schlagen Sie ein — Sie finden Ihren Namen täglich an der Spitze des Feigenblattes mit fetter Schrift gedruckt, und beziehen dafür ein jährliches Gehalt —

C. Schulze (unterbricht).

Halten Sie ein! Auch noch Gehalt? Wofür halten Sie mir? Die Ehre, mir alle Tage gedruckt zu sehen und das sogar fett, steht in meinen Augen zu hoch da, als daß ich noch Geld dafür nehmen sollte, das haben wir, Gott sei Dank, nicht nöthig. Ich nehme das Anerbieten mit Freuden an, und verlange kein Geld dafür, zunächst sind Sie Alle heute bei mir eingeladen; Sie kommen doch?

Stichler.

O, bester Herr von Schulze — es wird uns eine Ehre sein.

C. Schulze.

Na jut, und jetzt will ich schnell 'rauf, um meinen Töchtern das große Glück mitzutheilen — (Eilt nach der Mittelthüre.)

Stichler (hält ihn zurück).

Entschuldigen Sie, eine Frage. Sie heißen doch Schulze?

C. Schulze.

Jawohl, schon fünfundvierzig Jahre.

Stichler.

Nicht älter?

C. Schulze.

Ja, das heißt — eigentlich fünfundfünfzig — aber zehn Jahre war ich verheirathet, und die kann ich doch unmöglich zum Leben rechnen. (Ab durch die Mitte.)

Stichler.

Victoria, der Mann ist unser! Na, was sagte ich Euch, ist das nicht ein Redacteur comme il faut? Doch meine

Arbeit ist gethan, (Zu den Andern gewendet, während Bröſike eben durch die Mitte eingetreten.) Gehen Sie mit zum Frühstück? —

Bröſike.

Ne, ich danke, ich habe schon gefrühstückt.

Stichler.

Machen Sie hier keine Scherze! Für den humoristischen Theil sind Sie nicht engagirt. — Um zwei Uhr sind wir wieder da — kommt inzwischen Jemand, so rufen Sie den Herrn Redacteur Schulze, der über uns im ersten Stock wohnt. (Hat sowie die Andern Hut ꝛc. genommen. Alle bis auf Bröſike ab durch die Mitte.)

Dritte Scene.

Bröſike. (Darauf) Ein glücklicher Vater. Eine hoffnungsvolle Tochter. (Darauf) F. Schulze.

Bröſike

(allein, hat eine Zeitung zur Hand genommen).

Nettes Leben, so'n Schriftstellerleben, — So'n Bisken schreiben in de Zeitung — des is's ganze, des kann am Ende Jeder machen — des mach ich auch! Des Meiste in so'n Blatt sind die Annoncen, die kommen fertig geschrieben hier an, und ich trage sie nach de Druckerei. (Hat in der Zeitung gelesen.) Aha, da is ja auch die Bekanntmachung von die Hauptarmenkasse; is zu dumm, was da Alles eingeht: (Liest.) Von der Servis- und Einquartirungs-Deputation des Magistrats als Ueberschuß der Maschinenbauer Preller'schen Miethssteuer-Restsache 1 Sgr. 4 Pf. Hurrjeh! Das sind gerade vier Zeilen à 2 Sgr. und des Allens um 1 Sgr. 4 Pfennige.

Ein glücklicher Vater mit Tochter

(durch die Mitte).

Ist der Herr Redacteur zu sprechen?

Bröſike.

Ich werd'n gleich rufen! Einen Augenblick. Wen soll ich ihm melden?

Vater.

Sagen Sie nur, ich bin's —

Bröſike.

Ach so, Sie sind's! Ja warum haben Sie mir denn das nicht gleich gesagt? (Ab durch die Mitte.)

Vater.

Nu nimm Dich zusammen, Josephinchen, Du weißt, die Herren Redacteure sind vielvermögende Leute; — machst Du einen guten Eindruck auf ihn, und er schreibt nur zwei Zeilen in seine Zeitung, so bist Du ein gemachter Mann.

Tochter.

Lieber Vater, ich ängstige mich doch ein wenig!

Vater.

Bin ich dazu ein reicher Mann, daß Du dich ängstigen sollst? Nur ruhig — Kopf hoch, Brust raus — Der Mann wird schon mit sich reden lassen! Da ist er schon.

F. Schulze.

(zu Bröfike, mit dem er durch die Mitte kommt).

Wer sagen Sie, will mich sprechen?

Vater

(ist ihm mit tiefen Bücklingen entgegen gegangen).

Ich war so frei, Herr Redacteur!

F. Schulze (bei Seite).

Redacteur?

Vater.

Hier stelle ich Ihnen meine hoffnungsvolle Tochter vor, Herr Redacteur —

F. Schulze (bei Seite).

Schon wieder Redacteur?

Vater.

Herr Redacteur, Sie haben gewiß schon von Wunderkindern gehört? Aber hier steht das non plus ultra von Wunderkind. Wie Sie sie hier sehen, ist sie rein gemacht für die Kunst. Sie declamirt, sie spielt alle Instrumente, sie tanzt — (hebt ihren Rock ein wenig auf) Gott, wie tanzt sie — sehen Sie diesen Fuß! So hat sie zwei — zeige mal den andern! Aber nun will ich Sie nicht länger stören — sie heißt Josephine — Josephine Goldfisch heißt sie.

F. Schulze.

Was soll denn aber ich?

Vater (unterbricht).

Was Sie thun sollen? Herr Doctor — zwei Zeilen in Ihrem geschätzten Journal. Bestes Redactörchen; ein wenig Protection von Ihrer geistreichen Feder — Das ist Alles! Freilich haben Sie übermenschlich viel zu thun, aber ich verlang's ja auch nicht umsonst — Ihre Zeit ist Gold — gut — hier sind zwei Friedrichsd'or. (Drückt sie ihm in die Hand.)

F. Schulze.

Aber —

Vater (unterbricht).

Dafür können Sie's nicht thun? Hier sind noch zwei (Wie oben.)

F. Schulze.

Wenn ich aber —

Vater.

Meinetwegen — hier haben Sie noch einen, macht zusammen Friedrichsd'or, nun reden Sie aber kein Wort mehr. Bis jetzt hatte sie nur Gelegenheit in Urania und Thalia aufzutreten. Doch wir halten Sie wohl zu lange auf — sie heißt Josephine — Josephine Goldfisch heißt sie. Haben Sie sie schon als — (überlegt) als Kober gesehen? — Josephinchen, wie heißt Kober auf französisch?

Tochter.

Pompadour.

Vater.

Ganz recht — als Pompadour — haben Sie meine Tochter schon als Marquise von Pompadour gesehen?

F. Schulze.

Nein —

Vater.

Dann haben Sie gar nichts gesehen. Ich sage Ihnen ihr Auftritt, ihr Abgang — Alles zum Entzücken. Aber das Kind hat schon von jeher Talent gehabt — sehen Sie, in ihrer frühsten Jugend wurde sie geboren — und —

F. Schulze.

Darauf braucht sie sich nichts einzubilden, des kann Jedem passiren.

Vater.

Allerdings, aber ich wollte sagen, daß sie schon als ganz kleines Kind nicht etwa schrie, wie andere Kinder, nein, sie sang wenn sie schrie — zum Entzücken sang sie! — wie Sie sie hier sehen, deklamirt sie Ihnen den ganzen Schiller auswendig — Nun wollen wir aber nicht länger stören — sie heißt Josephine — Josephine Goldfisch heißt sie. Ich trage zufällig einen Schiller bei mir. (Nimmt ein Buch aus der Tasche.) Da, sehen Sie her — ich schlage auf — wo Sie wollen — (Liest.) „Denn wo das Strenge mit dem Zarten" — Josephine — wie gehts weiter — passen Sie auf, Herr Redacteur — sehen Sie her, ich schlag' das Buch zu! (Thut es.)

Tochter
(deklamirt mit Pathos).

Denn wo das Strenge mit dem Zarten,
Wo Starkes sich und Mildes paarten
Dringt kühn der Held voran,
Der Schwächling bleibt zurück —
Aber mit zärtlichem Liebesblick
Empfängt ihn — der Gastfreund mit Entsetzen —

Spricht: diesen Fisch hab' ich gefangen —
Und gelassen bringt er den Handschuh zurück —
Und tausend Stimmen rufen Sieg!
Vorbei, geendet ist der Krieg!
Die Frauen seht Ihr an den Schränken stehn —
Fest gemauert in der Erde —
Mit holdem Blick, mit zarten Händen —
Denn heute soll die Glocke werden. —
Sie schicken sich mit Mordverlangen,
Das Todtenopfer zu empfangen —
Und wie im Meere Well' auf Well',
So läufts von Mund zu Munde schnell —
Sieh' da, sieh' da, Timotheus,
Die Ibiche des Kranikus!

Vater (klatscht).

Bravo, bravo — was sagen Sie nun? das ist aber noch garnichts.

(Es klopft.)

Brösike
(sieht durch die Mittelthür).

Sogleich! Herr Doctor, es will Sie Jemand sprechen.

Vater.

Gut, gut — wir wollen nicht weiter stören; Adieu, Herr Redakteur, also ich habe Ihr Wort — Mache Deine Verbeugung, Josephinchen — Josephine Goldfisch heißt sie, Herr Doctor — ich empfehle mich Ihnen! (Die Tochter am Arm nehmend, unter vielen Bücklingen durch die Mitte ab — nochmals umkehrend.) Josephine Goldfisch heißt sie, Herr Doctor.

(Ab durch die Mitte.)

F. Schulze (zu Brösike).

Aber nun sagen Sie mir endlich, was das bedeuten soll? —

Brösike.

Als Redacteur sollen Sie ihr protegiren, Herr Doctor.

F. Schulze (bei Seite).

Der schimpft mich auch Doctor! Das heißt, bis jetzt kann ich mir die neue Stellung schon gefallen lassen!

Vierte Scene.

F. Schulze. Brösike. Erster Hausknecht.

Erster Hausknecht.
(mit einem Korbe Flaschen durch die Mitte).

Ist der Herr Redacteur zu sprechen?

Brösike.

Da steht er.

Erster Hausknecht.

Eine Empfehlung von meinen Herrn, und hier schickt er Ihnen den Champagner, den Sie in der heutigen Zeitung so gelobt haben — es sind vorläufig zwölf Flaschen —

F. Schulze.

Champagner? und den soll ich haben?

Erster Hausknecht.

Ja, wenn Sie der Herr Redakteur sind, hat's seine Richtigkeit — Morgen!

(Mit Brösike, welcher sich heimlich eine Flasche aus dem Korbe nimmt, ab durch die Mitte.)

F. Schulze.

Na des is nich schlecht — zwölf Pullen Sect — und hier die fünf Louisd'or, das Redakteurgeschäft könnte ich mir eigentlich gefallen lassen — man hat, wie es scheint, sein Gewisses dabei, und darauf hab' ich stets viel gehalten.

Couplet.

Das Loos auf Erden ist verschieden,
Der Eine führt ein großes Haus,
Ein Anderer leidet Noth hinieden,
Der Dritte kommt mit Wenig aus.
Doch eins ist wichtig, zweifelsohne
Und dieses gilt für Land und Stadt:
Bon lebt sich's unter jeder Zone,
Wenn man nur sein Gewisses hat.

Es sagt der Droschkenkutscher Prahler:
Ick habe Frau und Kind zu Haus.
Und monatlich bloß Lohn zehn Thaler,
Doch damit komm' ich propper aus.
Drei Marken steck' ich alle Tage
Noch ein, macht fünfzehn Groschen glatt.
So is ganz propper meine Lage —
Wenn man nur sein Gewisses hat.

Der Frieden, dessen sich seit Jahren
Friedliebend jedes Volk erfreut,
Wird oft gestört, weil wir erfahren
Vom Westen her stets neuen Streit.

Ja, was wär' denn nun da zu thuen?
Vielleicht wend't nächstens sich das Blatt —
Denn Er wird wohl nicht eher ruhen,
Als bis er sein Gewisses hat.
(Pantomime des Prügelns.)

Von allen Ständen ist der Lehrer
Am Allertraurigsten gestellt —
Denn Keiner wohl verdient sich schwerer
Den Unterhalt auf dieser Welt.
Er, der die Jugendzeit bescheiden
Der Jugend weiht, von früh bis spat —
Muß oft im Alter Hunger leiden,
Weil knapp er sein Gewisses hat.

Eulalia liebte einen Maler,
Er will sie nehmen auch zur Frau.
Der Vater sagt: zehntausend Thaler
Kriegt sie am Tage nach der Trau'.
Der Bräut'gam sagt: is des 'ne Pleite,
Zieh'n Sie die Braut als Agio ab,
Und geben Sie mir's Geld schon heute —
Wenn ich nur mein Gewisses hab'.

So Mancher kriegt auf leichte Weise
Sein täglich Brod und was noch dran —
So sehe man sich beispielsweise
Nur mal die Hyppolita an.
Die sagt: ich kann mich nicht beschweren,
Ich mache mein Geschäft ganz glatt,
Und kann vom eignen Fette zehren,
Wenn man nur — sein Gewisses hat.
(Deutet ihren kolossalen Umfang an.)

Zwei Freunde spielten hier zehn Loose
Schon jahrelang in der Lott'rie.
Doch jedesmal, es war kuriose,
Fiel'n sie mit durch, Gewinn war nie.
Sie trösten sich: ja einmal müssen
Wir doch 'rauskommen aus dem Rad —
Denn schließlich werd'n wir 'rausgeschmissen —
Wenn man nur sein Gewisses hat.

Ratschky Podolzky, der leibeigen
In Rußland diente, ward befragt,

Ob er sich thät' zur Freiheit neigen
Die seiner harrt — doch Ratschy sagt:
Ich wünsch', daß es beim Alten bliebe,
Warum, ich ess' mir reichlich satt —
Und kriege täglich dreißig Hiebe —
Wenn man nur sein Gewisses hat.

Fünfte Scene.

Brösike. (Dann) C. Schulze. (Dann) zweiter Hausknecht.

Brösike (durch die Mitte, zurückrufend).

Ich soll rufen, wenn Einer kommt? is gut! (Vorkommend.) Des glaub' ich — vor zwölf Pullen Seckt lasse ich mir o o ch rufen; übrigens hab ich den noch gar nich hier im Büreau gesehen. Freilich bin ich selber erst den zweiten Tag hier!

C. Schulze (durch die Mitte, für sich).

Wie vergnügt er mir entgegenkam, und gerade aus diesem Zimmer kam er! Donnerwetter, wenn ick man blos wüßte, was — (Sieht Brösike.) Nanu — Brösike!

Brösike.

I, Herr Schulze! —

C. Schulze.

Was thun Sie denn hier?

Brösike.

Bin ja Factotum hier.

C. Schulze.

Was hatte denn der Andere hier zu suchen?

Brösike.

Der Andere? Der Herr Redacteur, wollten Sie sagen?

C. Schulze.

Redacteur? Wer is hier Redacteur! Ich bin Redacteur — mein Name steht auf die Zeitung fett gedruckt.

Brösike.

Ach so, Sie sind's? ja des muß doch'n Menschen gesagt werden. Mir wurde anbefohlen, wenn Jemand kommt, Herrn Schulze von oben zu rufen — und als nun Mehrere kamen —

C. Schulze.

Rief der den Anderen? Und ich muß zusehen, wie er mit'n Champagner abgeht.

Brösike.

Und mit die fünf Friedrichsd'or's.

C. Schulze.

Was? Auch noch fünf Füchse! Gleich gehen Sie 'rauf und sagen ihm, es wär'n Irrthum gewesen, des Allens gehörte mir — ich wäre hier Redacteur, er soll Allens wieder rausgeben.

Brösike (im Abgehen).

Wenn es nur was helfen wird. (Ab durch die Mitte, begegnet dem.)

Zweiten Hausknecht (in der Thür).

Ist Herr Redacteur Schulze anwesend?

Brösicke.

Jawohl, gehen Sie hinein — (Ab.)

C. Schulze.

Aha Schulzeken, jetzt kommt die Reihe an Dir! Von wem kommen Sie?

Zweiter Hausknecht.

Empfehlung von meinem Herrn und Sie haben sich in der heutigen Zeitung so nett und lobend über seinen Wein ausgedrückt, daß er nich unterlassen kann, Ihnen einige Flaschen davon zu schicken, es is Aeppelwein! (Setzt einen Korb mit Flaschen ab.) Morjen!

C. Schulze.

Aeppelwein? (Stößt den Korb mit dem Fuße fort). Is son Pech schon dagewesen? Er kriegt den Champagner und ich den Aeppelwein! Aber er soll schon Allens wieder herausgeben, den Wein und besonders die fünf Friedrichsd'ors. Es ist mir nicht ums Geld zu thun — blos um das blanke. Was wollen denn die Beiden?

Erster und zweiter Intriguant

(durch die Mitte eintretend, der eine sommerlich gekleidet mit Nankinghosen, Frack 2c., der Andere in einen Pelz 2c., ganz winterlich; beide sehen sehr reduzirt aus).

Erster Intriguant.

Herr Schulze?

C. Schulze.

Ja!

Zweiter Intriguant.

Redacteur?

C. Schulze (stolz).

Selbstredend! Wer aber sind Sie denn?

Erster Intriguant.

Erster Intriguant — da draußen —

C. Schulze.

Ach so, Sie sind der, der immer Alles todtmacht?

Zweiter Intriguant.

Mit Knallerbsen! So ist es. Wir sind Beide für dieses Fach engagirt.

C. Schulze (bei Seite).

Recht nette Leute. (Laut.) Erlauben Sie mir eine Frage: Is es Sommer, warum gehen Sie mit'n Pelz — und is es Winter, warum gehen Sie in Nanking?

Erster Intriguant.

Davon kann hier keine Rede sein. Haben Sie den heutigen Artikel über uns verfaßt?

C. Schulze (bei Seite).

Aha, jetzt langen Sie gleich die Füchse raus; (Laut.) Jawohl — immer ich! Schreibe Alles selber!

Erster Intriguant.

So sage ich Ihnen Herr, daß Sie ein Schurke sind.

Zweiter Intriguant.

Ein Dummkopf, der nichts versteht —

(Beide drohend auf ihn eindringend.)

C. Schulze (fliehend).

Nanu?

Erster Intriguant.

Wie können Sie's wagen, solchen Schmähartikel zu schmieren — mich einen Pavian zu nennen. Haben Sie mich schon als Wurm in Kabale und Liebe gesehen?

Zweiter Intriguant.

Mich als Franz Moor?

Erster Intriguant.

Herr, den Artikel sollen Sie uns schwer bezahlen!

C. Schulze (empört).

Bezahlen? Herr, ich habe noch nie etwas bezahlt. (Bei Seite.) Wie werde ich denn die Kerls los? Halt, ich hab's. (Zum ersten Intriguant.) Merken Sie denn nichts?

Erster Intriguant.

Was?

C. Schulze.

Daß Der da, um Sie zu verdrängen, den Artikel veranlaßt hat!

Erster Intriguant.

Der da? Ha das dacht' ich mir!

(Geht wüthend auf und ab.)

C. Schulze.

(zum zweiten Intriguant leise).

Also, Sie wissen nicht, daß der da blos aus purem Neid den Artikel selber geschrieben?

Zweiter Intriguant.

Ha, meine Ahnung!

(Geht wüthend auf und ab.)

Erster Intriguant.
(leise zu Schulze).
Was ist da zu thun?

C. Schulze (leise).
Werfen Sie ihn doch raus — sind wir ihn los! —

Erster Intriguant.
Sie haben Recht — ich danke Ihnen!
(Geht auf und ab.)

Zweiter Intriguant
(leise zu Schulze).
Was rathen Sie mir nun?

C. Schulze.
Rauswerfen — sind wir'n los!

Zweiter Intriguant.
So ist es! (Zum ersten.) Wissen Sie wohl, College, daß Sie ein Esel sind?

Erster Intriguant.
Und Sie noch ein weit größerer!

Schulze (zwischentretend).
Ruhig, meine Herren; Sie thun ja grade, als ob weiter keiner im Zimmer wäre!
(Beide gehen auf einander zu, fassen sich beim Kragen und werfen sich durch die Mitte raus, aber ohne sich dabei herumzubalgen.)

C. Schulze
(sich in die Hände reibend).
Die sind wir los.

Brösike (durch die Mitte)
Eine Empfehlung von Herrn Schulzen, und der Champagner schmeckte ihm allein gut — dagegen würde er die fünf Friedrichsd'ors für sich behalten!

C. Schulze (ärgerlich).
Sagen Sie ihm — doch nein, sagen Sie ihm nichts; merkt der, daß ich mir ärgere, dann freut er sich erst recht! Aber gehen Sie hinauf zu meiner Tochter Tinchen, — Sie wissen wohl, meine jüngste, und sagen Sie ihr, sie soll sich fertig machen, ich hole sie gleich ab, um mit ihr zum Balletmeister zu gehen! Sie soll sich aber sputen. Verstehen Sie?

Brösike.
Allemal.
(Durch die Mitte ab.)

Sechste Scene.

C. Schulze (allein).

Is so'n Pech schon dagewesen? Der kriegt den Champagner und ich den Appelwein und die Grobheiten! Aber so'n Pech hatte ich von jeher —

Couplet.

Jüngst that ich mich auf einem Ball amüsiren,
Ich fand dort ein Mädchen, so lieblich wie Mai,
Sie war wahrhaft reizend und ich that spendiren
Souper zwei Couverts und Champagner dabei!
Da kommt zu uns 'ran
Ein ganz junger Mann,
Die Cour er ihr schnitt
Und trinkt dabei mit.
Da plötzlich kommt mir meine Dame abhanden,
Und dito der Mensch, der getrunken per naß;
Ich aber bezahlte, und habe gestanden
Als Potsdamer da — wie gefällt Ihnen das?

Jüngst ging ich bei Gerson zufällig vorüber,
Da redet 'ne Dame ganz schüchtern mich an,
Woll'n Sie mich in'n Laden begleiten, mein Lieber?
Ich führte hinein sie als höflicher Mann.
Sie braucht nicht viel Zeit,
Wählt aus sich ein Kleid,
Und handelt nicht viel —
Was sehr mir gefiel.
Jetzt greift in die Tasche sie, suchet — indessen
Wird plötzlich verlegen sie, roth bald, bald blaß —
Und klagt mir, sie hätte die Börse vergessen
Bezahlen muß ich. Wie gefällt Ihnen das?

Jüngst war auf der Straße ein großes Gedränge,
Es schlugen da sechs auf 'nen Einzelnen ein —
Das ärgerte mir und ich drang in die Menge
Ihm beistehen möglichst, und ihn zu befrei'n.
Ich komme heran,
Befreie den Mann,
Er sieht mich groß an —
Und sagt mir sodann:

Wie können Sie stören hier unser Vergnügen?
Sie sind ja ein Esel, Herr, wissen Sie das?
Da hole ich aus, diese Grobheit zu rügen —
Und er haut mir eine — wie gefällt Ihnen das?

Jüngst traf auf der Straße ich einen Pariser,
Wir sprachen sehr viel, auch politisch dabei.
Deutschland zu erobern, sei leicht, meinte dieser,
Weil's gar zu zerstückelt und uneinig sei.
Leicht wird es drum sein,
Für Frankreich allein,
Dringt es über'n Rhein
In Deutschland hinein.
Drauf sagt' ich: Das geht auch ganz prächtig, mein Lieber,
Geh'n Sie nur nach Deutschland — doch wissen Sie was?
Derweil' geh'n wir'n Bisken nach Frankreich auch rüber,
Wie mal Anno 14 — Wie gefällt Ihnen das?

Da Alle jetzt Häuser zu bauen beginnen,
Denk' ich so bei mir: Du baust ooch Dir ein Haus,
Und such', ohne lange mich da zu besinnen,
Am Stralauer Platz eine Stelle mir aus.
Es kostet viel Moos,
Doch bau' ich druff los;
Bald stand's da famos —
Das Dach fehlte bloß.
Nu denk' ich, Du machst deinen Kindern 'ne Freude,
Und mach' auf den Weg mich mit ihnen fürbaß,
Drauf sag' ich: Nu seht mal dies schöne Gebäude —
Da stand keens mehr da — Wie gefällt Ihnen das?

Wie wir in der Posse Coupletverse singen,
Das ist wohl 'nem Jeden bekannt schon genug,
Auch daß, wenn wir Strophen dacapo soll'n singen,
Sie der da im Kasten schon längst hat im Buch.
Ertönt nun Applaus,
So tritt man heraus,
Man thut, als ob sehr
Verlegen man wär'!
Drauf singe ich los — Der fängt an zu soufflirен —
(Zum Souffleur.)
Na, legen Sie los — und soufflirеn Sie was!
Nanu wird es gut — nu will der nicht soufflirеn,
Er macht das Buch zu — Wie gefällt Ihnen das?
(Ab.)

Verwandlung.

Viertes Bild.

Balletstudien.

Personen.

	Besetzung an dem Friedrich-Wilhelmstädt. Theater.
C. Schulze.	Hr. Haase.
Linchen.	Frl. Eisler.
Der Balletmeister.	Hr. Fricke.
Brown, Banquier.	Hr. Rüger.
Chor der Balettänzerinnen.	
Statisten.	

Scene: die Bühne.

Siebente Scene.

Balletmeister. Brown. Tänzerinnen.

(Alles bewegt sich bunt durcheinander. Der Anzug der Tänzerinnen, welche in Gruppen geschieden sind, theils kleine Uebungen an der Stange vornehmen, repräsentirt die verschiedenen Nationalitäten und zwar: England als Matrose, Preußen, Oesterreich, Frankreich, Ungarn, Italien, Hessen ꝛc., sämmtliche mit den entsprechenden Militairjacken und Helmen, sowie durchweg weißen Röckchen, welche mit den entsprechenden Landesfarben besetzt sind, also Preußen schwarz-weiß u. s. w. Ein möglichst kleines Kind repräsentirt Bückeburg. Bei der Aufführung am Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater traten die Tänzerinnen erst nach der achten Scene auf, wo der Balletmeister mit der Klingel ein Zeichen giebt, und seine Rede beginnt: „Und nun aufgepaßt" ꝛc.)

Balletmeister.

Ist Ihnen gefällig, der heutigen Probe beizuwohnen? Ich lasse gleich anfangen!

Brown.

Sehr gütig, Herr Balletmeister, ich mache von Ihrem gütigen Anerbieten Gebrauch.

Balletmeister.

Das wird Sie zerstreuen — und Zerstreuung ist für Sie sehr nothwendig.

Brown.

Wohl wahr, lieber Freund. Immer allein sein, ist wirklich peinlich.

Balletmeister.

Sie müssen heirathen, mein Freund.

Brown.

Das ist bald gesagt — aber wen? Bis jetzt habe ich noch nicht gefunden, was ich suchte.

Balletmeister.

Suchet und Ihr werdet finden. Doch lassen Sie mich meine Probe beginnen. (Klingelt.)

(Die Tänzerinnen versammeln sich, Brown tritt seitwärts.)

Achte Scene.

Vorige. E. Schulze. Linchen.

E. Schulze (Linchen am Arm).

Diener, Herr Balletmeister — lassen Sie sich nicht stören, ich komme —

Balletmeister.

Erlauben Sie — später — jetzt habe ich Probe —

E. Schulze.

Probe? — Liebster Herr Balletmeister, mein Lineken jeht vor jeder Probe. Ihretwegen kam ich zu Ihnen! Sehen Sie sie an — ich bin der Vater — sie soll in's Ballet, — muß in's Ballet, denn sie is hübsch, was ich als Vater am Besten beurtheilen kann. Was meinen Sie, Herr Balletmeister. Ist sie hübsch oder nicht?

Balletmeister.

Ja ja — aber jetzt —

E. Schulze.

Haben Sie keine Zeit, wollen Sie sagen, O! Damit werden Sie mir noch lange nich los! Ehe Sie meine Tochter nich haben Probe tanzen lassen — gehe ich nich von der Stelle.

Brown (nähertretend, für sich).

Das Mädchen ist schön.

E. Schulze.

Schulze is mein Name — Redakteur Schulze, Vater von Eduard Schulze, dessen Name morgen an alle Ecken gedruckt ist — Redakteur des Feigenblattes, eines Blattes, welches sich in ganz kurzer Zeit einen Leserkreis von fünfzigtausend Abonnenten erworben hat.

Linchen (leise).

Aber Vater —

E. Schulze.

Halt'n Mund! (Laut.) So eben theilt mir meine Tochter mit, daß seit gestern wieder tausend Abonnenten zugekommen sind, also einundfünfzigtausend Abonnenten —

Balletmeister.

Also Sie sind der Redakteur des Feigenblattes? (Nimmt ihn bei Seite.) Da können Sie mir wohl auch den Verfasser des für mich so schmeichelhaften, famosen Artikels in der gestrigen Nummer nennen?

E. Schulze (bei Seite).

Schmeichelhaft? Famos? (Laut.) Ich — Schulze — Vater von Eduard Schulze.

Balletmeister.

Also Sie selbst? Ich danke Ihnen — aber sagen Sie selbst, es geschah, mich für das Engagement Ihrer Tochter günstig zu stimmen.

E. Schulze.

Eine Hand wäscht die andere.

Balletmeister.

Na, wollen sehen, was sich machen läßt, aufrichtig gestanden, ist sie etwas zu klein —

E. Schulze.

Zu klein? (Springt auf Linchen zu.) Mädchen! Habe ich Dir nich immer gesagt, daß Du mehr wachsen sollst — aber Du hast nie hören wollen!

Balletmeister.

Auch ist sie etwas zu stark, indeß —

E. Schulze.

Zu stark? Da haben wir's! Wie oft habe ich Dir gesagt, esse nichts — das ist nicht fein. Hunger giebt Bläße und das will die Noblesse.

Linchen.

Aber Vater!

E. Schulze.

Ach was, nich ein einziges Mal bist Du krank gewesen — nich mal zu 'ner kleinen Erkältung hast Du's gebracht!

Balletmeister (lachend).

Na, lassen Sie's nur gut sein — es wird sich schon machen. Doch jetzt bitte ich Sie, zurückzutreten, wir müssen erst unsere Probe abhalten.

E. Schulze.

Wenn Sie erlauben, sehe ich mit Lineken zu. Da kann sie doch gleich was lernen! (Tritt mit Linchen und Brown rechts seitwärts.)

Balletmeister.

Recht gern — und nun aufgepaßt! (Zu den Tänzerinnen.) Ich mache Sie nochmals auf die Situation aufmerksam, meine Damen, und werde Sie, damit Sie Ihrem Charakter treu bleiben, bei dem Namen der Nation nennen, welche Sie repräsentiren. Also: Rußland! vergessen Sie nicht, daß Sie Hand in Hand mit Preußen gehen müssen. (Die beiden Darstellerinnen treten Hand in Hand vor, Oesterreich zwischen ihnen.) Halt, Halt! Oesterreich zurück. Sie haben bei dieser Vereinigung nichts zu thun! Stören Sie das Ensemble nicht! (Geschieht.)

C. Schulze.

Das möchten wir uns auch sehr ausgebeten haben.

Balletmeister (die Kleine vornehmend).

Du, mein kleines Bückeburg, hängst Dich an, so gut es geht, aber nicht immer gegen die Großen opponiren, das paßt sich gar nicht für Dich; dazu bist Du viel zu klein!

C. Schulze.

So is es!

Balletmeister.

Jetzt macht Ihr einen Tanz mit dem Franzosen — er dringt kühn vor, nützt ihm aber nichts, der vereinigten Macht muß er weichen. Was weiter folgt, wissen Sie.

C. Schulze.

Nu woll — Pariser Einzugsmarsch —

Balletmeister.

Wo ist denn Hessen? (Tritt vor.) Ah so — aber wie können Sie nur in dieser Verfassung auftreten? Das sitzt ja Alles so gedrückt.

C. Schulze (betrachtet sie).

Versteht sich — was is denn des für 'ne Verfassung? schnell 'ne neue.

Balletmeister.

Na, machen Sie deshalb kein böses Gesicht — Sie wissen, ich meine es gut mit Ihnen, denn Sie sind meine beste Tänzerin (Murren der Anderen.) Stille! Ich weiß, was ich sage, — es giebt doch nur ein Hessen.

C. Schulze.

Ja, Gott sei Dank!

Balletmeister.

Oestreich, Ihnen schärfe ich nochmal ein, nicht so weit zurück zu bleiben. Und nun en avant, ordnen Sie sich. (Geschieht.)

Brown (während dessen leise zu Linchen).

Mein Fräulein, ich meine es gut mit Ihnen, und deshalb rathe ich Ihnen, gehen Sie nicht zum Theater.

Linchen.

Sie meinen?

Brown.

Daß Sie ein besseres Loos verdienen! (Sprechen leise weiter.)

C. Schulze (leise zum Balletmeister).

Wer ist denn der Herr, welcher mit meiner Tochter spricht?

Balletmeister.

Ein sehr reicher, junger Mann, welcher eine passende Lebensgefährtin sucht! (Geht weiter, ordnet die Gruppen.)

C. Schulze.

Eine Lebensgefährtin? Dem Manne kann geholfen werden! (Tritt zu Linchen.)

Linchen.

Aber, mein Herr —

C. Schulze.

Was denn, Lineken?

Linchen.

Der Herr sagt mir eben, daß er heute Abend dem Wohlthätigkeitsconcert im Odeum*) beiwohnt, und bittet mich —

C. Schulze.

Auch da zu sein? Versteht sich, was werden wir denn nich! Wohlthätigkeit war von jeher meine schwache Seite, überdies haben wir ja ein Passepartout! Abgemacht, wir gehen.

Tanzmeister (zu den Dreien).

Treten wir jetzt ein wenig zurück. (Geschieht.) Und nun Orchester — en avant!

(Tanz, in welchem die oben angeführte Idee zur Ausführung zu bringen ist. An der Friedrich-Wilhelmstadt wurde eine dazu componirte Quadrille (siehe Partitur) getanzt, zum Schluß hob sich die hintere Gardine und man erblickte das Standbild Friedrich des Großen und vor demselben die Borussia, welche auf einem Sockel stehend, ein Schwert und die Fahne trug. Die Tänzerinnen umschaaren sie — gleichzeitig treten à tempo aus den Seitencoulissen Statisten in den verschiedenen Militairanzügen, bilden Chaine rechts und links und präsentiren das Gewehr auf Commando. Aus der ersten Coulisse rechts, resp. links, treten gleichzeitig Kinder, militairisch gekleidet, die deutschen Kleinstaaten repräsentirend, jedes trägt eine Fahne, worauf der betreffende Name, nämlich Greiz, Schleiz, Lobenstein — Lippe, Schaumburg 2c., auch sie schaaren sich um die Borussia; das Ganze wird dann bengalisch beleuchtet roth, blau 2c., während der Vorhang fällt.)

*) Kann ein anderes, beliebiges, passendes Lokal an den betreffenden Orten genannt werden.

Vierte Abtheilung:
Das Heiraths-Bureau im Thiergarten.*)

Personen.

	Besetzung an dem Friedrich-Wilhelmstädt. Theater.
C. Schulze.	Hr. Haase.
Tinchen.	Frl. Göthe.
Minchen.	Frl. Bartz.
Linchen.	Frl. Eifler.
Eduard.	Hr. Kannapel.
Juste.	Frl. Kratz.
Grützmacher.	Hr. Hermann.
Assessor Roth.	Hr. Schönfeld.
Brown.	Hr. Rüger.
Kellner.	
Der Musikdirektor.	
Volk.	

Gäste, bestehend aus Männer, Frauen, Kinder.

Scene: Odeum.**)

Geradezu im Hintergrunde das Gebäude — vor demselben Garten mit Stühlen, Tischen, worauf Biergläser, Kaffegeschirr rc., an den Tischen vertheilt die Gäste. Der vordere Raum bleibt frei und bildet den Fahrweg vor dem Garten, von rechts nach links laufend, abgegrenzt durch ein Gitter, welches in der Mitte einen Eingang mit der Ueberschrift „Odeum" hat. Am Eingang steht ein Kassirer, welcher die Billets der Eintretenden in Empfang nimmt, auch solche gegen Zahlung verabfolgt. Zwei große Zettel, worauf groß gedruckt die Worte „Wohlthätigkeits-Concert" und Wieprecht zu lesen. Das Orchester befindet sich links, der Musikdirector dirigirt und ist Wieprecht zu copiren.†) Das Gitter ist so niedrig, daß man die an den zunächst stehenden Tischen placirten Personen bequem sehen kann.

*) An betreffenden Orten zu lokalisiren.
**) Kann ein anderes, beliebtes Etablissement genannt werden.
†) Oder an betreffenden Orten ein andrer beliebter Musikdirektor.

Erste Scene.

Brown. Roth.

(Arm in Arm von links auftretend, während das Orchester aufhört zu spielen).

Roth.

Nicht eine Silbe weiß ich davon. Es muß sich Jemand einen schlechten Spaß gemacht und meine Verlobung annoncirt haben. Was mir nur dabei auffiel, war der Name Tinchen, denn er erinnert mich lebhaft an ein Mädchen, das ich jüngst auf einem Balle, doch leider nur flüchtig, kennen gelernt. Denn plötzlich war sie verschwunden, und das Einzige, was ich von ihr erfuhr, war: daß sie Minchen heiße. Ach, könnt' ich sie noch einmal wieder sehen.

Brown.

Solltest Du verliebt in sie sein?

Roth.

So ist es, und ich wäre im Stande, einen dummen Streich zu begehen und sie zu heirathen; doch ich bin neugierig, ob Dich Deine Schöne schon erwartet.

Brown.

Sehen wir uns ein Wenig um.

Roth (lächelnd).

Ja, das heißt, jeder auf eigne Faust, denn auch ich habe ein kleines Rendezvous verabredet.

Brown.

Trotz Deiner Liebe zu jener Unbekannten —

Roth.

Minchen, die ich nur einmal flüchtig sah? Lassen wir das. Wer weiß, ob ich sie jemals wieder sehe; aber wie steht es denn mit Deinem Liebesabenteuer?

Brown.

Ich denke, gut, und habe die reellste Absicht, dieses Mädchen zu heirathen, vorausgesetzt, daß ich ihr gefalle.

Roth.

Sag' ihr nur, daß Du jährlich tausend Pfund zu verzehren hast — das fällt in's Gewicht.

(Beide ab in den Garten.)

Zweite Scene.

Juste. Grützmacher.

(Beide Arm in Arm von links.)

Juste
(sehr aufgeputzt, eine Tasche am Arme tragend).

Es geht doch nischt über so'n Spaziergang durch'n Thiergarten.

Grützmacher.

Besonders — wenn man rechts und links liebäugelt und sich bewundern läßt.

Juste.

Nur nicht eifersüchtig, kleiner Musketier —

Grützmacher.

Man soll wohl nicht — wenn man sieht, wie gefährlich schön Du bist.

Juste.

Schön — nun ja, da könntest Du Recht haben; schön bin ich, wenigstens hat's mir schon Mancher gesagt; aber Du bist der Eenzigste, von dem ich es gern höre, die andern sind mir alle Wurst. Hier, nimm die Tasche, Fritze, sie enthält Alles, was wir bei Odeums gebrauchen, ich werde derweile Billets lösen. (Beide ab in den Garten, wo sie sich an dem zunächst am Gitter stehenden Tische rechts so placiren, daß sie vom Publikum aus gesehen werden können.)

Dritte Scene.

Juste. Grützmacher. C. Schulze. Tinchen. Minchen. Linchen. (Dann) Brown (von links).

Juste.

Herrjott, da is ja ooch Schulze mit seiner Familie!

C. Schulze (zum Kassirer).

Passepartout! (Tritt ein und placirt sich mit seinen Töchtern am Tische links zunächst dem Gitter.) Kellner! Speisekarte!

Grützmacher.

Er hätte ooch woll dem Droschenkutscher ein Glas Bier können geben lassen.

Juste.

So biergeberig is der nich!

Kellner (ist zu Schulze getreten).

Sie befehlen? (Legt die Speisekarte vor.)

C. Schulze (liest).

Kalbsbraten — Gänsebraten, Beefsteack für Viele, das

wär' so was für viele — ach ne: von Filet. Omelette o komm vor de Thür — (omelette au confiture), Alles nischt. Sagen Sie 'mal, wie is denn der Jänsebraten?

Kellner.

Kann ich Ihnen ganz besonders empfehlen, ist wirklich ganz vorzüglich.

C. Schulze.

Ist er auch wirklich jut?

Kellner.

Versichere Sie, ganz ausgezeichnet.

C. Schulze.

So — na, denn geben Sie mir Beefsteack — Warten Sie 'mal noch. (Liest.)

Grützmacher.

O, Juste, wie fühle ich mir bei Dir so glücklich.

Juste.

Zwei Seelen und een Gedanke.

C. Schulze (bestellt).

Zwei Seidel und noch'n Schnitt! (Kellner ab.) So — Bestellt hätten wir, und nu rückt die Stühle zusammen, damit ich ooch noch Platz habe.

Brown (an den Tisch tretend).

Ihr Diener, meine Damen, bon jour, Herr Schulze; erlauben Sie mir, mit Ihrer liebenswürdigen Tochter eine kleine Promenade durch den Garten zu machen? (Reicht Linchen den Arm.)

C. Schulze.

Gerne — meine Jüngste is sehr für Pomade — wollte sagen Promenade — Minchen geht auch mit. (Die drei ab. Er sieht ihnen nach.) Jott, wie die drei da so entre nous gehen — es is wirklich nett! Ah, allebonhör, die Bedienung is jut — da kommt schon das Beefsteack mit'n Kellner an!

Kellner.

Viermal Beefsteack! (Servirt.)

C. Schulze.

Das Beefsteack bin ich — nu fehlt aber noch das Bier!

Kellner.

Sogleich! (Ab.)

C. Schulze.

Das „sogleich" kennen wir schon. Wenn man sich das Bier hier nich selber holt, kriegt man keins! (Ab.)

Vierte Scene.

Linchen. Roth. (Darauf) **C. Schulze.** (Später) **Minchen.**

Roth (schnell vorkommend).

Schöne Frau, endlich finde ich Sie allein —

Tinchen.

Ah, Sie sind's, Herr Assessor. (Sprechen leise weiter und treten dabei mehr nach dem Vordergrund.)

C. Schulze (vorkommen, bei Seite).

Donnerwetter, der junge Mann, der Tinchen für meine Frau hält.

Roth (zu Tinchen).

Schöne Frau, Ihnen mein ganzes Leben zu weihen, welches Glück für mich — aber zu wissen, daß Sie einem Andern angehören —

C. Schulze (vortretend).

O, bitte, geniren Sie sich deshalb durchaus nich!

Roth.

Verdammt — (Will zurücktreten.)

C. Schulze (ihn festhaltend).

Was? Jetzt wollen Sie zurücktreten, wo Alles verabredet und in's Reine gebracht ist? I, das wäre ja noch schöner! Jetzt, wo Sie in der Zeitung öffentlich Ihre Verlobung mit Tinchen angezeigt haben? — ich habe ja die Annonce selbst hingetra — (sich verbessernd) gelesen — Sie kost't zwölf und einen halben Silbergroschen.

Roth.

Aber, mein Herr!

C. Schulze.

Ach was — Sie haben meiner Frau die Ehe versprochen, also werden Sie sie auch heirathen.

Roth.

Aber, ich kann doch nicht Ihre Frau —

C. Schulze.

Zur Frau nehmen? Warum denn nicht, wenn diese Frau nun meine Tochter wäre?

Roth.

Ihre Tochter? Ach, ich begreife, Adieu! (Will ab.)

C. Schulze (hält ihn fest).

Drücken wollen Sie sich? Jetzt — nachdem Sie mein armes Kind unglücklich gemacht haben? (Heimlich zu Tinchen.) Weine doch! (Knufft sie.) Noch stärker! So! (Zu Roth.) Sehen Sie hier das arme, unschuldige Opfer Ihres Leichtsinnes — (Weint auch, leise zu Tinchen) Noch'n Bisken. So!

Roth.

Wenn ich aber nicht heirathen könnte —

C. Schulze.

O, das thut nichts —

Roth.

Ich würde meine Frau alle Tage prügeln.

C. Schulze.

Das schad't nich —

Roth.

Herr, ich bin mondsüchtig, klettere Nachts auf den Dächern herum.

C. Schulze.

Meine Tochter auch, die macht Alles mit!

Roth.

Aber ich liebe Ihre Tochter nicht.

C. Schulze.

Mein Tineken Sie auch nich, schad't Alles nichts, wenn Sie sie nur heirathen.

Minchen (vorstürzend).

Vater, was ist denn hier vorgefallen?

Roth (sie erblickend).

Minchen!

Minchen (für sich).

Der fremde Herr von damals.

C. Schulze.

Was wollen Sie von meiner Tochter?

Roth.

Diese Dame ist Ihre Tochter?

C. Schulze.

So is es — meine zweite.

Roth.

Dann ist Alles aus. (Stürzt ab in den Garten.)

C. Schulze
(die Töchter am Arm, ihm folgend).

Aber Herr Roth — Assesserken, Schwiegersohn — das is ja keene Sache nich! (Ab mit den Töchtern.)

Fünfte Scene.

Juste (vortretend).

Nu spute Dir, Musketier, wir wollen jehen.

Grützmacher.

Nu schon wieder in's Joch —

Juste.

Ich in die Küche.

Grützmacher.

Ich in die Kaserne!

Beide (zugleich).

Ach, wenn das Dienen doch nicht wäre!

Duett.

1.

Sie.

Ach, wenn das Dienen nur nicht wär' —
Es ist ja so entsetzlich schwer;
Stets Diener sein, wie schrecklich doch,
Weit lieber spielt' den Herrn ich noch.
Was hat für Aerger man und Pein,
Muß Mädchen man für Alles sein!

Er (spricht — die Madame copirend).

Rieke! Wo bleibste denn? Was haste? Nischt haste — Gleich sputste Dir! Rieke! es is ja wieder keen Oel auf de Lampe! Du hast erst jestern welches 'rufgegossen — sagste? Gleich jießt Du Oel ruf! Rieke — des is ja ein milchener Hering — habe ich Dir nich gesagt, Du sollst eenen rochenen bringen? Und so jeht das den ganzen Tag!

Sie (singt).

Ja ja, so geht's —

Er.

Ja ja, so steht's —

Beide.

Ja, so ein Dienst könnt' mir von allen
Am wenigsten gefallen!

2.

Er.

Der Küchendienst, der geht noch an,
Wenn man Madame recht nehmen kann —
Wenn man sie richtig nur bedient —
Zu zanken sie sich nicht erkühnt.
Doch schwierig scheint bei weitem mehr,
Mir noch der Dienst beim Militair!

Sie (spricht — den Lieutenant copirend).

Hacken zusammen, wenn ich mit ihm rede; Fußspitzen mehr auswärts — linke Schulter mehr zurück — rechte Ohrzippel 'n Achtel Zoll tiefer, der Kerl steht wahrhaft'gen Gott wieder da, als ob er nicht bis drei zählen könnte. Paß er auf, Kartoffelsack, oder ich versetze ihm eins in seine große Speiseanstalt, daß ihm auf Ae—hre die Zähne sectionsweise in den Leib fahren! Hahaha!

Er (singt).

Ja ja, so geht's —

Sie.

Ja ja, so steht's —

Beide.

Der Militairdienst könnt' von allen
Gar wenig mir gefallen!

3.

Er.

Es ist der Dienst beim Militair
Noch gar nicht so entsetzlich schwer,
Thut man nur seine Schuldigkeit.
Soldatenleben wohl erfreut.
Lehrjungendienst dagegen is
Das Allerschrecklichste gewiß!

Er.

Fritze — hole mir mal 'n Achtel!

Sie.

Schon wieder das verdammtige Getrinke — Fritze, Du holst keen Achtel.

Er.

Fritze — Du jehst, sage ich Dir, ich bin Dein Meester.

Sie.

Fritze — Du bleibst, sage ich Dir! ich bin Deine Meesterin!

Er.

Fritze — Du jehst oder — (erhebt die Hand.)

Sie.

Fritze — Du bleibst oder — (ebenso.)

Beide (a tempo).

J Du Schwerenothsbengel! (Thun, als schlagen sie den Lehrjungen.) Du sollst hören, wenn ich Dir was sage!

Er (singt.)

Ja ja, so geht's —

Sie.

Ja ja, so steht's —

Beide.

Lehrjungendienst könnt' mir von allen
Am Wenigsten gefallen.

Da Capo.

Sie.

Ein Pärchen wandelt still allein
Des Abends spät, bei Mondenschein,
Er drückt so sanft des Mädchens Hand,
Für die er Liebe längst empfand.
Auch sie liebt ihn so treu — so wahr —
Und's Pärchen wird ein glücklich Paar!

Er (schwärmerisch).

Ach Jott ja, wenn sich zwei so innig lieben!

Sie (ebenso).

Und hernach kriegen —

Er.

Und seine heiße Liebe vor ihr, die nie erkaltet —

Sie.

Und ihre Treue vor ihm — die sie nie bricht!

Er.

Und die Geschenke zum Lendemain —

Sie.

Und dann die Flitterwochen!

Er.

Und des Jezanke später! (Zankend.) Juste, des sage ich Dir, sehe ich noch ein eenziges Mal, daß Du Dir —

Sie (erhebt drohend die Hand).

Du!

Beide.

Ach Jott — wie schön!

Er (singt).

Ja ja, so geht's —

Sie.

Ja ja, so steht's —

Beide.

Der Liebesdienst könnt' mir von allen
Am Meisten noch gefallen!

(Beide Arm in Arm ab.)

Sechstes Bild.

Im Theater.

(Spielt vier Wochen später.)

Personen.

Personen	Besetzung an dem Friedrich-Wilhelmstädt. Theater.
C. Schulze.	Herr Haase.
Tinchen.	Frl. Göthe.
Minchen.	Frl. Bartz.
Linchen.	Frl. Eifler.
F. Schulze.	Hr. Schindler.
Madame Schulze.	Frau Harwardt.
Julius.	Herr Hesse jun.
Eduard.	Herr Kanapel.
Assessor Roth.	Herr Schönfeld.
Brown.	Herr Rüger.
Juste.	Frl. Kraatz.
Grützmacher.	Herr Hermann.
Brösike.	Herr A. Schulz.
Ein Kassirer.	
Erster und zweiter Bummler.	
Theaterbesucher.	

(Kurze Decoration, welche bei der Verwandlung heruntergelassen wird, den Kassenflur darstellend. In der Mitte zwei große geöffnete Flügelthüren, durch welche man ins Foyer, und dann zunächst auf die Kasse, welche im Hintergrunde erleuchtet zu sehen — blickt. Alle Ankommenden erscheinen in der ersten Couliſſe und gehen durch die geöffnete Flügelthür ab.)

Siebente Scene.

Assessor Roth. Brown. (Darauf) **F. Schulze. Madame Schulze. Julius.** (Später) **Juste. Grützmacher. Theatergänger.**

(Während dieser Scene kommen fortwährend Theatergänger von rechts und links, gehen durch die Flügelthüren, lösen Billets an der Kasse und verschwinden rechts und links in's Foyer. Es sind unter diesen bekannte Persönlichkeiten, allenfalls auch die des Kassirers, zu copiren).

(Assessor Roth, Brown, Arm in Arm, von links.)

Roth.

Wie ich Dir sage, ein reizendes Mädchen und wirst Du Dich wundern, wenn ich Dir ihren Familiennamen nenne.

Brown.

Apropos, rathe einmal, wer der Bruder meiner Angebeteten ist?

Roth.

Mit der Du Dir damals das Rendezvous im Odeum gegeben?

Brown.

Dieselbe.

Roth.

Nun?

Brown.

Der Dichter des Stückes, das heute die erste Aufführung erlebt!

Roth (bestürzt).

Eduard Schulze?

Brown.

Ganz recht.

Roth.

Und Du willst das Mädchen allen Ernstes heirathen?

Brown.

Du kennst meine Grundsätze. Gleich nach der Aufführung bitte ich den Vater um seine Einwilligung! Doch beeilen wir uns, damit wir den Anfang nicht versäumen — Du begreifst, daß mich dieses neue Stück mehr als jedes Andere interessirt. (Ab durch die Mitte.)

Roth (allein).

Der Alte wollte mir die ältere auf den Hals reden, also liebt Brown jedenfalls die jüngere. Schändlich! Zum ersten Mal meine ich's wirklich aufrichtig mit einem Mädchen, schnappt sie mir mein Freund vor der Nase weg!

(Ab durch die Mittelthür.)

F. Schulze
(mit Frau und Julius von rechts).

Nicht von der Stelle, sage ich Dir! Das wäre noch schöner, wenn Du als Verfasser des Stückes bei der ersten Vorstellung fehltest.

Julius.

Aber lieber Vater — (bei Seite) ich bring' es nicht heraus —

F. Schulze (einfallend).

Immer vorwärts. (Leise.) Und nachher jehste mit mir hinter de Coulissen. Es soll sehr hübsch sind hinter die Coulissen — Nu komm, mein Junge.

Julius (ihn zurückhaltend).

Einen Augenblick, Vater — es muß heraus — ich bin nicht der Verfasser des Stückes.

F. Schulze.

Was?

Julius.

So oft ich's Dir auch schon sagen wollte, Du ließest mich nicht zu Worte kommen. Nicht ich, sondern der Sohn unsres Nachbars —

F. Schulze (einfallend).

Was — der? Und ich habe noch zweihundert Bäckergesellen zum Klatschen reingeschickt? (Springt plötzlich ab, um hineinzugehen.) Die Kerls will ich schnell umstempeln, pfeifen sollen sie, daß —

Julius (ihn zurückhaltend).

Thu' das nicht, Vater, und ich erfülle noch heute Deinen Lieblingswunsch.

F. Schulze (erfreut).

Was — Du willst heirathen? Und wen?

Julius.

Nach der Vorstellung nenne ich Dir den Namen! Das Mädchen ist auch heute im Theater.

F. Schulze.

Mutter, der Junge will heirathen — und noch dazu ein Frauenzimmer? Dann ist Alles gut — komm, mein Junge! (Alle drei ab durch die Mitte.)

Juste
(Arm in Arm mit Grützmacher von links).

Da wären wir!

Grützmacher.

Was wirst Du denn vor Billets nehmen, Justecken?

Juste.

Höchsten Platz — Volks-Loge — anders nich! Fourage is ooch hier! (Zeigt ihm eine gefüllte Tasche, tritt an die

Kasse, einen Herrn, welcher eben an der Kasse ein Billet löst, bei Seite schiebend.) Jehn Se mal weg da! Zwee Jallerien à vier Puppen! Sagen Sie mal, Herr Kassirer, sie kriegen sich doch ooch?

Kassirer.

Wer?

Juste.

Na, die in des Stück spielen?

Kassirer (lachend).

Jawohl!!

Juste.

Na, denn is es jut, kriegen müssen sie sich — sonst verlange ich mein Jeld wieder zurück — nu komm, Fritze! (Mit Grützmacher seitwärts ab.)

Achte Scene.

C. Schulze. Tinchen. Minchen. Linchen. (Darauf) Brösike (und) zweiter Bummler.

C. Schulze

(mit den drei Töchtern am Arm, alle vier haben sich untergefaßt).

Halt! so — nun geht auf Eure Plätze, und klatscht so viel, als wie drei Mädchen immer zusammen klatschen können! Wehe Euch, wenn mir nachher nich 'ne Jede vier Paar zerrissene Handschuhe vorzeigt, die Ihr entzwei gehauen habt! Und nu macht, daß ihr rin kommt —

Tinchen.

Kommst Du denn nicht mit hinein, Papa?

C. Schulze.

Ne — ich bleibe noch hier — geht nur! (Die drei Mädchen durch die Mitte ab. — Man hört die Glocke tönen.) Ich habe mir die Geschichte weit leichter vorgestellt, aber jetzt, wo's so weit is, habe ich ganz und gar den Kopf verloren. (Blickt nach rechts.) Ah, da is ja Brösike mit seine Hülfstruppen!

Brösike

(mit ungeheuer großen weißen Handschuhen; erster und zweiter Bummler, sowie mehrere Claqueure* von rechts).

Ju'n Abend, Herr Redacteur.

C. Schulze.

Ach was, Redacteur, — nenne mir kurzweg Schulze — Du weeßt, des „Redacteurspielen" habe ich schon wieder aufgegeben. Das paßt mir nich, daß Andre den Champagner kriegen, ich die Grobheiten. Na, wie is denn nun? Hast Du?

*) Sind womöglich bekannte Claqueure zu copiren.

Brösike.

Allemal! Hier sehn Sie sich die Kerls an, alles richtige Pfotenhauer vom reinsten Wasser!

C. Schulze.

Also Ihr wißt, was Ihr zu thun habt? Richtet Euch genau nach Brösike, der wird Euch dirigiren! Im Anfang, wo Alles klatscht, selbst bei die schwächsten Stellen, da seid Ihr ganz ruhig, denn da klatschen blos die Leute, welche das Stück auspfeifen wollen, aber mehr nach dem Schluß hin werdet Ihr merken, daß dieselben Leute, die erst geklatscht haben, am meisten zischen. Da legt Ihr los — aber gehörig. Jeder Mann kriegt vier Groschen; wer mir nachher ganz rothe Hände zeigen kann, kriegt sechs jute, und wer sich Blasen in die Fäuste gehauen hat, kriegt 'nen halben Dhaler! (Es klingelt.) Es jeht los — nu verschwindet!

Brösike.

Wir werden das schon besorgen! (Mit den Andern ab durch die Mitte.)

Neunte Scene.

C. Schulze (allein).

Es soll wirklich böswillige Menschen geben, die Anfangs blos klatschen, um die Unparteiischen glauben zu machen, es wäre Claque drin. Kommt nachher 'ne schwache Stelle, dann zischen sie darauf los, und die Unpartheiischen natürlich mit! Ach Jott, wenn mein Junge Glück hätte, wenn Ede rausgerufen würde, wenn das Publikum gar riefe: Wir wollen den Vater ooch mal sehen, ich wäre der glücklichste Schulze auf der Welt! Eene Angst spüre ich in mir, die is großartig; — hier liegt mir's centnerschwer, und ich traue mir wahrhaftig nich rin! Aber es is ooch keene Kleinigkeit — so'n neues Stück — kein Originalstück frei nach dem Französischen, nein — Alles aus meinen Jungen seinen Kopp. Es muß ja nich immer nach dem Französischen sind — Jott, was die in Paris haben — haben wir zu Berlin eben so schön! Ich hab's ja gesehen, als ich vor zwei Jahren in Paris war — zur Viehausstellung! Wir haben hier sogar vieles besser, als die im Auslande — es wird nur nich anerkannt!

Couplet.

Es sprechen die Pariser Herr'n
Von ihren Helden gar so gern;
So ist der Stolz des ganzen Lands
Die Jungfrau — die von Orleans.

Doch auch Berlin birgt manchen Schatz,
Man kann auf manchem großen Platz
Hier in den Buden wunderschön
So manch' kohlensaure Jungfrau sehn. —
Des is woll nonnischt? *)

Der Kaiser von Marokko gar
Entzückt von einer Weißen war,
Die er in seinem Harem hatt' —
Las Piefke jüngst in einem Blatt.
Bloß eine! des is lächerlich
So dachte Piefke still bei sich,
Nur erst bei uns hier in Berlin
So 'ne richtige Weiße — reener Kiehn.
Des is woll nonnischt?

Das auserwählte Volk — es fand
Einst Alles im gelobten Land;
Was man nur wünschen kann, genoß
Es dort, wo Milch und Honig floß.
Hingegen hier bei uns zu Land
Kriegt dieser auserwählte Stand,
Dafür, daß er lebt ganz in Ruh,
Tagtäglich noch zwei Fritzen zu!
Des is woll nonnischt?

Die Helden von Thermopylae
Sind hochberühmt, noch heut; wie je
Berühmt der Engpaß auch erscheint,
Wo sie nicht ließen durch den Feind.
Wohl wahr, die Griechen waren kühn,
Indessen haben in Berlin
Wir ebenfalls 'ne feste Burg —
Das Herrenhaus läßt ooch nischt durch!
Und des is woll nonnischt?

Im heißen Welttheil Afrika
Giebt's wilde Thier' in Massen, ja,
Die schönsten Exemplare man
In jener Gegend finden kann.
Doch auch Berlin hat das sehr schön;
Wenn wir ein wenig nur besehn

*) Wo diese in Berlin sehr beliebte Redensart nicht gebräuchlich, kann diese fortbleiben, ohne daß die Strophen geändert zu werden brauchen.

Die Spandauerstraße rings umher,
Da haben wir Wolf, Löwe, Hirsch und Bär.
Des is woll nonnischt?

Der Pharao — bekannt ist das,
Der ging in seinem Judenhaß
So weit, daß er mit seinem Heer
Selbst ging hinein in's rothe Meer.
Doch hat in Breslau jüngst gesagt
Ein Mann — der dort war angeklagt:
Geld für die Juden ist mir knapp,
Da sitz' ich doch lieber sechs Wochen ab.
Des is woll nonnischt?

Der Italiener Carrion hat
Ersungen sich die Gunst der Stadt,
Mit seinem himmlischen Tenor
Entzückt er Jedermannes Ohr.
Indessen thut es, wie ich mein',
Der Sänger Carrion nicht allein,
So höre beispielsweise man
Nur meine holde Stimme an!
Des is woll nonnischt? (Ab.)

Schlußverwandlung.

(Der Garten des Theaters glänzend erleuchtet, im Hintergrunde das Theatergebäude — Fontainen springen — das Publikum strömt aus dem Theater und promenirt auf und ab.)

Schlußscene.

(Sämmtliche Personen des Stücks bewegen sich im Hintergrunde.)

C. Schulze, (mit) Eduard (am Arm, vortretend).

C. Schulze.

Nich weglaufen, Junge, hier bleibste, bei Deinem Vater, damit Alle sehen, daß Du mit mir jehst. Sieh' 'mal, wie Dir Alles ankuckt! Junge, Junge, was machste mir für Freude — dreimal 'rausgerufen. Und wie nett Du Dir verbeugt hast!

C. Schulze
(auf Brown deutend, der sich mit Linchen beschäftigt).
Da kommt der junge Mann,
Er geht zu Linchen 'ran —
Jetzt hat er ihr die Hand gedrückt —
Das Kind ihn hin zum Vater schickt;
:,: Aha — er kommt schon an. :,:
Linchen (an Brown's Hand, vortretend).
Liebe für mich fühlt er,
Wie er mir gestand.
Vater, eben hielt er
An um meine Hand!
C. Schulze (Brown betrachtend).
In der That, sein Wuchs ist nicht übel,
Wie nett und adrett steht er da,
Und fromm sieht er aus, wie die Bibel —
Am besten, ich sage frisch ja!
(Führt sie ihm zu.)
F. Schulze
(mit Frau und Julius vorkommend).
Komme doch, komme doch, dummer Junge,
Tineken liebst Du, gut, es sei!
(Zu C. Schulze.)
Ihre Dochter liebt mein Junge,
Streit und Hader sei vorbei.
Tinchen (zu Juste).
Du hilfst mir den Vater erbitten?
Juste.
Das versteht sich, schrumm schrumm!
Beide (zu C. Schulze, knieen nieder).
O Du, der Du die Güte selber bist,
Und liebend seinen Kindern Vater ist —
Wir liegen hier zu Deinen Füßen,
Laß allen Groll und Hader schießen,
Wir bitten Dich — erhöre uns — erhöre uns.
C. Schulze
(zu Julius, ihm Tinchen zuführend).
So nimm se Dir denn von meinetwegen,
Vertragt Euch gut, das Eine rath ich bloß!
Hier habt Ihr meinen väterlichen Segen —
(für sich, vergnügt die Hände reibend)
Herrgott, nu bin ick ooch die Zweete los!
Juste.
Mehr braucht man nich, um glücklich zu sein!
Komm, Fritze, jetzt jehn wir in'n Garten.
Drei Seidel laß ich Dir jetzt geben, un'n Schnitt,

Zwei Stullen belegt — Jott, ich kenn' Dein Gemüth;
Zwei Seidel, ein Schnitt.

Er.

Na, denn jeh' ick mit.

Beide

(zusammen, Arm in Arm promenirend).

Mehr braucht man nicht ꝛc.

Roth

(zu C. Schulze vortretend, spricht).

Nun kann ich's Ihnen sagen, auch ich liebte Ihre Tochter, das heißt Minchen, Ihre Zweite!

C. Schulze.

Assesserken, Assesserken,
Mit viel Plaisirvergnügen;
Komm her, mein zweitgeborenes Kind,
Du sollst jetzt Frau Assesser'n sind —
Assesserken, Assesserken,
Ja Sie, Sie soll'n sie kriegen.

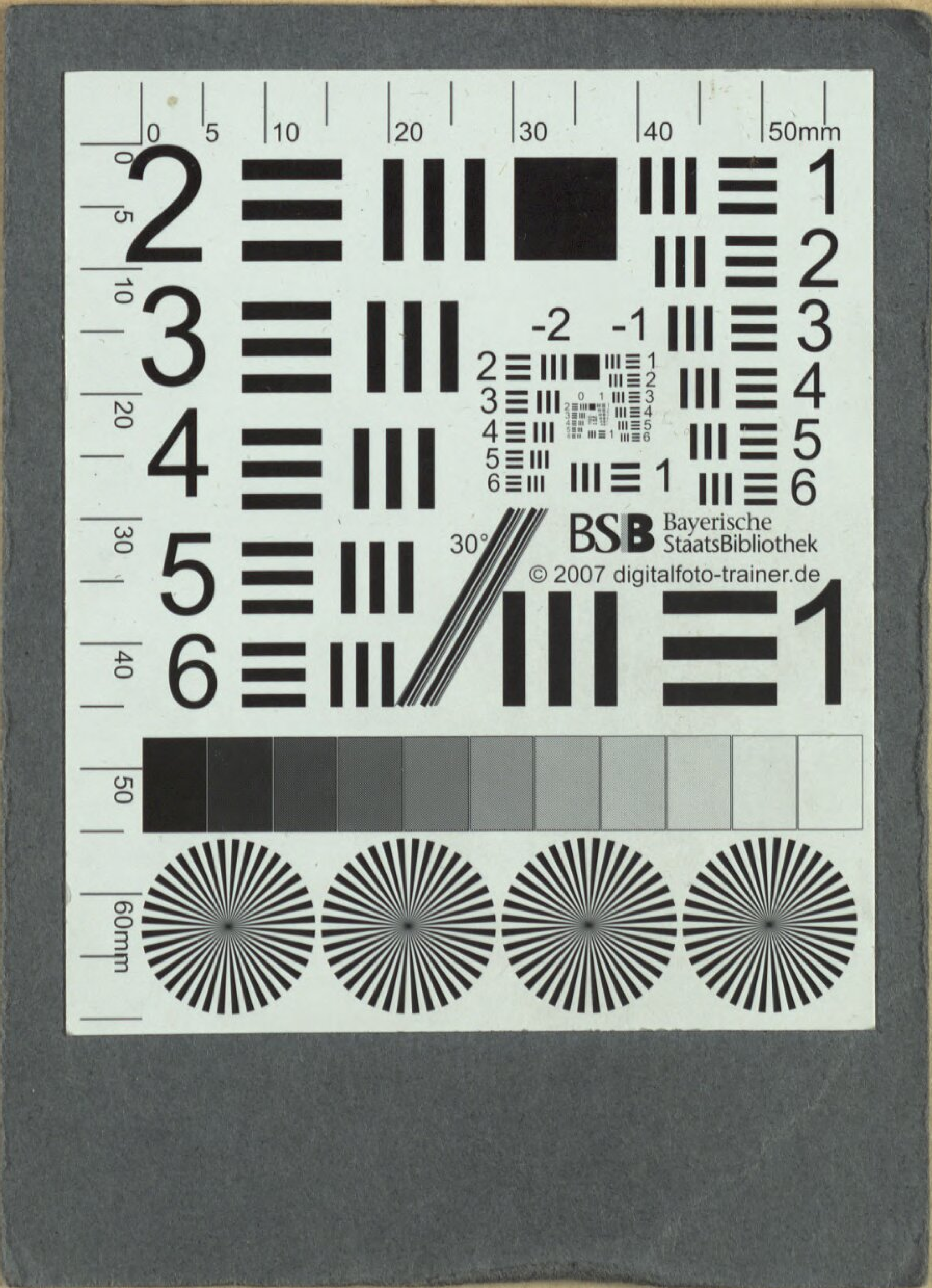
(Führt ihm Minchen zu.)

Die Töchter hab', eh' man's gedacht,
Ich glücklich an den Mann gebracht.
Nun bleibt mir nur noch dieser Sohn,
Den geb' ich nicht für 'ne Million!
Doch wär' hier eene in der Stadt,
Die zwanzig Tausend baare hat —
Die hat ihn weg, die macht ihr Glück —
Er ist der Verfasser von dem Stück.
Und des is woll nonnischt?

Chor.

(Siehe Partitur.)

(Der Vorhang fällt.)


BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de

